Dienstag, 14. Oktober 1930
12. Jahrgang. Nummer 239

Arbeiter-Zeitung

Vergeßt heute: morgen Sonntag!

Erscheint täglich ... Bezugspreis: Wöchentl. ... 60 Pf., monatlich 2,10 Mk. + 50 Pf. ... die Post bezogen ... Nummer 10 Pf. Durch ... Streifband 3 Mk. Anzeigenpreis: ... Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- ... Anzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene ... Zeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Anzeigenannahme in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen ... Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Tel. 560 30. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17 bis 18 Uhr. Filialexpeditionen: Hindenburg, Kronprinzenstr. 260, I. Eingang Wasserstr., Tel. 2870; Oppeln, Adalbertstraße 11, Tel. 1864; Görlitz, Lunitz 6, Tel. 2884. Geschäftszeit 8—19 Uhr. Gerichtsstand: Hauptverlagsort Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Peuvag", Filiale Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Berliner Metallarbeiter vor dem Streik!

Die einzig richtige Antwort auf die Provokation des Geldsackschlichters — Die Waldenburger Bergarbeiter organisieren die Offensive gegen den Hunger

Wir haben am Sonnabend bereits kurz davon berichtet, daß der neue von der Trustbourgeoisie geforderte Lohnabbau in Berlin durch einen unerhörten Schiedsspruch eingeleitet worden ist. Dieser Schandspruch, der 8 Prozent Abbau bei allen über 18 Jahre alten Metallarbeitern vorsieht, soll am 3. November in Kraft treten und gilt bis 30. Juni 1931.

Die „Rote Fahne" schreibt dazu folgendes:

Unbekümmert um die Tatsache, daß bei dem fortgesetzten Steuerraub und den Akkordverschlechterungen die Metallarbeiterlöhne kaum noch die kümmerlichste Existenz und die Erneuerung der Arbeitskraft bei dem wahnwitzigen Arbeitstempo ermöglichen, diktiert der Schlichter:

Herunter mit dem Lohn! Ihr verdient noch zuviel — und darum müßt ihr den „notleidenden" Unternehmern 8 und 6 Prozent opfern!

Der freche Lohnraub soll ab 3. November in Kraft treten. Das heißt: Der Massenstreik der 140 000 Berliner Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen, den die Brüning-Regierung ebenso wie die Borsig, Siemens, Völkers und Urich fürchten, soll nicht den Regierungsschacher beim Reichstagszusammentritt stören. Der Handel zwischen Brüning und den sozialdemokratischen Führern soll zuerst perfekt gemacht werden. Dann sollen die Berliner Metallarbeiter als erste die Verwirklichung des faschistischen Raubprogramms der Diktaturregierung am eigenen Leibe spüren. Durch den Lohnraub!

Berlin, 13. Oktober. (Eig. Ber.) **Gestern vormittag haben die Funktionäre der Berliner Metallbetriebe zu dem Schandspruch Stellung genommen und nach eingehender Aussprache einstimmig die Ablehnung desselben beschlossen.**

Heute soll in den Betrieben eine Urabstimmung vorgenommen werden. Es gelang den Funktionären, den Beschluß durchzudrücken, daß auch die Unorganisierten sich an der Abstimmung beteiligen. Durch den letzteren Beschluß soll die Absicht der Gewerkschaftsbürokratie vereitelt werden, mit der Forderung nach der Urabstimmung eine Ablehnung des Streiks zu erreichen.

Die Urich und Konsorten werden selbstverständlich heute noch alle Minen springen lassen, um den Streik zu verhindern. Das wird allerdings diesmal nicht ganz leicht sein. Die Empörung, die bereits in der Funktionärversammlung zum Ausdruck kam, ist unter den Arbeitern allgemein. Urich wird trotzdem im Auftrag der SPD.-Führer nichts unversucht lassen, den Ausbruch des Streiks zu verhindern. Wie unangenehm den SPD.-Führern diese Situation kommt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die SPD. gestern in Berlin die sozialdemokratischen Arbeiter zu Massendemonstrationen aufforderte, die, nach einem Leitartikel des Stahlhelmsozialisten Otto Braun, keinen anderen Zweck verfolgen, als die Arbeiter vom Kampfe abzuhalten. Zieht sich doch durch den fast eine ganze Seite umfassenden Artikel von Braun wie ein roter Faden die Mahnung an die Arbeiter, „sich um alles in der Welt der Verantwortung bewußt zu bleiben, und vor allen Dingen an die Erhaltung der Republik zu denken". Braun hat bekanntlich bereits für die Preußen-Regierung seine Zustimmung zum Raubprogramm Brünings erteilt. Dieses Programm sieht den Lohnabbau bekanntlich nicht nur vor, sondern fordert ihn sogar.

Zweck und Ziel des Artikels von Braun und ebenso der gestern veranstalteten Demonstrationen sind demnach eindeutig und klar. Heute tritt der Reichstag zusammen. Die SPD. ist entschlossen, die Brüning-Regierung zu stützen. Wenn heute die 140 000 Berliner Metallarbeiter den Streik beschließen, dann muß dieser Beschluß wie ein Keulenschlag wirken. Das soll verhindert werden. Die Rebellion unter den SPD.-Arbeitern müßte sich ins Riesenhafte steigern. Deshalb diese fieberhaften Anstrengungen der Braun und Konsorten.

Aber die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird dafür sorgen, daß der Plan Brauns und seiner Freunde an dem Kampfeswillen der Berliner Arbeiter zerschellt. Sie werden auf den Schiedsspruch pfeifen. Der Kampf der Berliner Metallarbeiter aber muß das Signal sein für die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands. Sie muß sofort alarmiert werden. Der Kampf der Berliner Metallarbeiter ist der Kampf der gesamten deutschen Arbeiterklasse — das in alle Hirne der Arbeiter einzuhämmern, ist die Aufgabe, die erfüllt werden muß. Für den Sieg der Berliner Metallarbeiter mit allen Kräften zu kämpfen, ist das Gebot der Stunde; denn der Sieg der Berliner Metallarbeiter wird ein Sieg der gesamten deutschen Arbeiterklasse sein.

Gesamtbetriebsrat tritt in die KPD. ein

Düsseldorf, 12. Oktober. Auf der 3. Bezirkskonferenz der Revolutionären Gewerkschaftsopposition im Bezirk Niederrhein, die zu einer wuchtigen Tagung der revolutionären Kräfte aus den Betrieben und Stempelstellen wurde, vollzogen 18 Delegierte im Verlauf der Tagung ihren Eintritt in die Kommunistische Partei. Brausender Beifall erscholl, als ein Delegierter der Belegschaft Koppers-Düsseldorf-Heerdt mitteilte, daß der gesamte, aus sieben Kollegen bestehende Betriebsrat, dem zwei sozialdemokratische und zwei bisher mit der SPD. sympathisierende Arbeiter angehörten, auf der Konferenz seinen Eintritt in die Kommunistische Partei vollzogen hat. Der Beifall steigerte sich zu einem wahren Begeisterungssturm, als der Delegierte weiter mitteilte, daß diese Genossen in Büderich eine Ortsgruppe der Kommunistischen Partei gegründet haben, der in wenigen Tagen 20 Mitglieder beitraten.

In der Diskussion erklärte ein Delegierter aus dem Betrieb Harvester, Mitglied der christlichen Gewerkschaft und des Zentrums:

„Ich habe durch meine Arbeit in der Vergangenheit — wo ich politisch noch sehr ungeschult war, aber den Willen in mir hatte, etwas für die Arbeiterklasse zu tun — erkannt, daß die Politik der christlichen Gewerkschaften und des Zentrums Arbeiterverrat ist. Ich breche mit dieser Politik des Verrats, doch bleibe ich in der christlichen Gewerkschaft, um noch weitere Kollegen für die RGO. zu gewinnen."

Der Kollege vollzog dann ebenfalls seinen Eintritt in die Kommunistische Partei.

Bergbaudelegiertentagung in Weißstein

Die Bergbaudelegiertentagung in Weißstein. Alle Schachtanlagen vertreten. Die Richtigkeit der RGJ.-Beschlüsse bestätigt — Begrüßung durch die Bergarbeiterfrauen — Der Anfang zur Schaffung einer festen RGO.-Organisation gemacht — Jetzt energischste Mobilisierung zum Lohnkampf notwendig

Waldenburg, 13. Oktober.

Am gestrigen Sonntag fand in Weißstein die Industriegruppentagung für den Waldenburger und Neuroder Bergbau statt. Alle Gruben waren durch in Belegschaftsversammlungen gewählte Delegierte vertreten: Fuchsgrube, Melchiorgrube, Fürstensteiner Gruben, Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube, Gustavgrube, Schulteschacht, Wenzeslausgrube. Es waren 86 Delegierte anwesend, von denen 40 Prozent keiner Partei angehörten. 60 Prozent der Delegierten gewerkschaftlich organisiert, davon drei im Hirsch-Dunckerschen Verband. Außer den Delegierten nahm an der Tagung eine Anzahl Bergarbeiter als Gäste teil.

Um 9,30 Uhr wurde die Tagung durch den Industriegruppenleiter Kameraden Ullrich, Gottesberg, eröffnet. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung stellte ein Delegierter die Anfrage, was der Sozialfaschist Enge in dem Raume der Konferenz zu suchen habe. Weitere Delegierte stellten fest, daß Enge nicht nur mithalf, revolutionäre Kameraden aus dem Bergarbeiterverband auszuschließen, sondern auch Belastungszeuge gegen Arbeiter vor dem Staatsanwalt war. Einstimmig beschlossen die Delegierten, Enge zum Verlassen des Tagungsraumes aufzufordern, da zu befürchten war, daß er den Ausschluß weiterer Kameraden aus dem Bergarbeiterverband bewerkstelligen würde.

Nachdem von den Konradsthaler Arbeitersängern als Gruß an die Tagung das Lied „Das rote Wedding" vorgetragen worden war, ergriff der Genosse Sobottka als Vertreter des Reichskomitees der RGO. das Wort zu einem Referat über „Wirtschaftslage — Die Beschlüsse des 5. RGJ.-Kongresses — Die Aufgaben der niederschlesischen Bergarbeiter." An das Referat schloß sich eine ausgiebige Diskussion, in der die Kameraden an Hand praktischer Betriebserfahrungen die Richtigkeit und Notwendigkeit der vom 5. Weltkongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale gefaßten Beschlüsse unterstrichen. Die eingereichten Entschließungen wurden einstimmig angenommen. Darin wird die Popularisierung der von der ersten Industriegruppentagung beschlossenen Forderungen beschlossen, die Richtigkeit der Beschlüsse des 5. RGJ.-Kongresses festgestellt, und die Maßnahmen für den niederschlesischen Bergbau auf gewerkschafts-politischem und organisatorischem Gebiet festgelegt. (Den Wortlaut der Beschlüsse veröffentlichen wir morgen.) Nach dem Schlußwort des Genossen Sobottka wurde die endgültige Wahl der Industriegruppenleitung vorgenommen. Sie setzt sich aus Vertretern aller Waldenburger und Neuroder Gruben zusammen. Darin sind neben den wegen ihrer revolutionären Tätigkeit aus dem Verbande ausgeschlossenen Kameraden auch eine Reihe „frei" und hirsch-dunckersch organisierter Kameraden vertreten.

Zur Begrüßung der Delegiertentagung fand um 11 Uhr vor dem Tagungslokal ein Aufmarsch der Arbeiterschaft statt. Unter den mitgeführten Transparenten fiel insbesondere eins mit folgender Inschrift auf:

„Die Bergarbeiterfrauen begrüßen die Industriegruppentagung Bergbau."

Vor dem Lokal fand eine Kundgebung statt, in der der Genosse Sobottka unter stürmischem Beifall sprach.

Der Verlauf der Tagung war ein Beweis dafür, daß auch die niederschlesischen Bergarbeiter nicht mehr gewillt sind, tatenlos zuzusehen, wie die Gewerkschaftsbürokratie nicht nur keine Kämpfe organisiert, sondern darüber hinaus die Beitragsgelder restlos zum Schutze des Kapitals, der Profitinteressen verwendet. Wir sind überzeugt, daß es der Revolutionären Gewerkschaftsopposition in Waldenburg gelingen wird, die breiteste Einheitsfront in den Betrieben herzustellen und unter der Führung der RGO. den Kampf für die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter aufzunehmen.

Erfolgreicher Kampf der Pflichtarbeiter

Bei dem unsteten Wetter der jetzigen Tage trifft es besonders die Pflichtarbeiter am härtesten, wenn sie bei dem Sauwetter ihre schwere Arbeit im Freien verrichten müssen. In Schweidnitz, wo man den Aermsten allerhand zumutet und dabei noch einer rücksichtslosen Antreiberei aussetzt, gibt es öfters die heftigsten Auseinandersetzungen. Man verlangt unter anderem, daß die Stunden, die man infolge des Wetters zeitweilig aussetzen mußte, nachgearbeitet werden. So auch am 8. Oktober. Die schamlose Behandlung schlug dem Faß den Boden aus. Unter Führung revolutionärer Arbeiter zog man geschlossen vor das Rathaus. Nach kurzer Verhandlung wurde eine sofortige Aenderung der Verhältnisse erreicht, Anrechnen der Regenzeiten auf die Pflichtarbeit sowie ausreichende Unterbringung.

370 Arbeiter und Angestellte in der Krappitzer Papierfabrik entlassen

Krappitz. Am 10. Oktober wurden in der Papierfabrik, Abteilung Zellulose, 370 Arbeiter und Angestellte entlassen. Die Unternehmer bereiten durch diesen Abbau einen neuen Lohn- und Gehaltsraub vor. Die Bürokratie des Fabrikarbeiterverbandes unternimmt nichts gegen die Massenentlassungen und erleichtert damit das schändliche Spiel der Unternehmer. Deshalb ist es notwendig, daß auch die Arbeiter der Papierfabrik sich um die RGO. scharen, einen revolutionären Vertrauensmännerkörper im Betrieb schaffen, und alle Vorbereitungen zum Kampf gegen Entlassungen und Lohnraub treffen.

Der Kampfbund gegen den Faschismus marschiert

Am Sonnabend fand in Breslau im Lokal Zondlik am Ohlauer Tor eine Gründungsversammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus statt. Nach einem Referat des Genossen Reimann, welcher mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, erklärten 67 Arbeiter ihren Beitritt, so daß der Bund sofort gegründet wurde. Er hat sich als Ziel gesetzt, die Zahl innerhalb von vierzehn Tagen zu verdoppeln. Diese Bereitwilligkeit der dort versammelten Arbeiter, sich sofort mit allen Kräften für die Ausbreitung des Kampfbundes einzusetzen, muß überall nachgeahmt werden. Geschieht das, dann wird sich gegenüber der Nazipest ein unüberwindlicher Wall erheben.

Fünfhundert

neue Abonnenten zu werben, hat der Unterbezirk Breslau in seiner gestrigen Unterbezirkskonferenz beschlossen. Wir sind überzeugt, daß die Genossen des Breslauer Unterbezirks diese Zahl nicht nur erreichen, sondern noch überholen werden. Welcher Unterbezirk nimmt mit Breslau den

Wettbewerb

auf? Die übrigen Unterbezirke werden gewiß nicht hinter Breslau zurückbleiben wollen. Sie haben alle durchaus die Möglichkeit, Breslau zu überflügeln. Also

Heraus zum Kampf!

Wer schlägt Breslau?

Gustav Menzel

der Vater der politischen Gefangenen ist tot!

Gustav Menzel, Zentralvorstandsmitglied der Roten Hilfe, kommunistischer Landtagsabgeordneter, ein unermüdlicher Kämpfer für die proletarischen politischen Gefangenen, ist uns allen unerwartet durch den Tod aus den Reihen des klassenbewußten kämpfenden Proletariats gerissen worden. Als Mitarbeiter hat er führend in der Roten Hilfe in den letzten zehn Jahren gewirkt. So mancher proletarische politische Kämpfer, der hinter Zuchthausmauern saß, verdankt der revolutionären Zähigkeit dieses wahren Vaters aller proletarischen politischen Gefangenen, seine Freiheit. Es gibt wohl keinen eingekerkerten Klassenkämpfer, der ihn nicht kennt und dem er durch seine Arbeit nicht auf irgendeine Weise gedient hat.

Sein Kampf galt aber auch den **kriminellen Opfern der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung.** In unzähligen Fällen setzte er sich auch hier gegen die Justizschmach ein, in der Erkenntnis, daß das kapitalistische System hunderttausende Arbeiter und Arbeiterinnen in die Gefängnisse und Zuchthäuser wirft, deren einzige „Schuld" ihr **unerträglichstes Elend war,** das sie zu ihrem Notverbrechen trieb. Besonders die werktätigen Frauen wissen, was sie seinem Kampfe gegen den § 218 zu verdanken haben.

Der Inhalt seines Lebens war der Kampf für die Revolution, war der Kampf für die Vernichtung der mörderischen Klassenjustiz und des ebenso mörderischen Strafvollzugs.

Ein Kämpfer ist von uns gegangen. Noch klingen uns seine Worte in den Ohren, die er, als die ehemaligen Reichswehrsoldaten Mehlhorn und Burkhardt vom Berliner Proletariat in den Andreassälen empfangen wurden, sprach:

„Ich stehe schon mit einem Fuß im Grabe. Eure Aufgabe, ihr jungen Arbeiter, ist es, den Kampf der roten Klassenfront weiterzuführen, das, wofür wir Alten unser Leben eingesetzt haben, die Revolution zu erkämpfen."

Es waren die **letzten Worte,** die Gustav Menzel vor dem Berliner Proletariat gesprochen hat.

Die Kommunistische Partei, die Rote Hilfe, das deutsche Proletariat verliert einen der treuesten Kämpfer gegen das Joch des Kapitalismus, einen unermüdlichen Streiter im Kampf für die Freiheit unserer eingekerkerten Klassenbrüder. Fester geschlossen die Reihen zum Kampf! Zum Kampf für die Vollamnestie für alle eingekerkerten Klassengenossen! Zum Kampf gegen Faschismus und Terror! Zum Kampf für Sowjetdeutschland! Zum Kampf für das Ziel, für das Gustav Menzel sein Leben einsetzte!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Der Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands.

Die Faschisierung der Reichswehr

Eine vielsagende Nazi-Antwort an Groener

Auf den Brief Groeners in der Angelegenheit der Ulmer Offiziere hat der nationalsozialistische Graf v. d. Goltz nunmehr geantwortet. Dieser Brief ist eine offene Aufforderung an die Reichswehroffiziere zum Hochverrat. Darüber hinaus aber zeigt er, wie sich die Reichswehr **immer mehr faschisiert und verselbständigt** und daß es wirklich nur noch eine Frage der Zeit ist, bis sich dieses „stärkste", von der SPD. mit Hunderten von Millionen errichtete, „Bollwerk der Republik" zur **offenen Staatsstreichtruppe der Faschisten** entwickelt hat. In der Antwort an Groener heißt es:

„Die Zahl derer, die der Berufsauffassung der Angeklagten beistimmen, ist wohl auch in der Reichswehr bestimmt **noch größer geworden.** Die Verurteilung wird in Zukunft vor neuen Insubordinationsvergehen abschrecken, aber den Geist der Truppe nicht ändern, **sondern stärken.**

Es ist keine Partei-, sondern Staatspolitik, wenn die nationalen Kreise internationale und wehrmachtfeindliche Einstellung für eine Regierung, die der Wehrmacht befiehlt, scharf ablehnen. Weil aber unter den jetzigen Verhältnissen eine solche internationale und wehrmachtfeindliche Parteienregierung leicht wiederkehren kann, bekämpfen wir das heutige System im Interesse des wehrhaften Geistes von Wehrmacht und Volk. Daß **auch aktive Offiziere** aus gleichen Erwägungen gleiche Befürchtungen für die Zukunft hegen, ist nicht nur erklärlich, **sondern erfreulich."**

Die Arbeiterklasse muß diese Veränderungen in der Reichswehr, die durch den Leipziger **Propagandaprozeß der Nazis** nur noch verstärkt wurden, mit größter Aufmerksamkeit verfolgen, denn die Reichswehr ist neben der Schupo die stärkste Bürgerkriegsarmee des Faschismus.

Nicht stillschweigend darf die Arbeiterschaft diese Entwicklung dulden. Es gilt zu verhindern, daß der „gemeine" Reichswehrsoldat sich von Nazioffizieren gegen seine Klassenbrüder aufhetzen und zum Mord gegen die proletarischen Volksgenossen kommandieren läßt.

„Sieg in der Steppe"

Die „Vossische Zeitung" über das Sowjetgut Gigant

Berlin, 11. Oktober. (Eig. Bericht.)

In der „Vossischen Zeitung" schildert Dr. Sven von Muller einen Besuch der Getreidefabrik „Gigant". Trotzdem er sich als wütender Kommunistenfeind Mühe gibt, recht viele abfällige Bemerkungen zu machen, muß er doch folgendes Urteil fällen:

„Und wirklich, der Eindruck war überwältigend. Ganz ohne Uebergang war die verdorrte Steppe plötzlich in unendliche Weizenfelder verwandelt, auf denen die letzten Erntearbeiten im Gange waren. Ein amerikanischer Raupenschlepper zog zwei aneinandergekoppelte Mähdrescher mit zusammen fünf Mann Bedienung über die unendliche Weite. Das Stroh blieb dahinter in Haufen liegen und Lastautos übernahmen auf dem Feld selbst das ausgedroschene und schon von Bruch und Unkrautsamen gereinigte Korn. Genau dasselbe Bild wie in den Weizenprovinzen Amerikas hier am fernen Kaukasus. Ein voller Sieg modernster Technik in der Hochburg agrarischen Rückstandes . . ."

An den beiden Hauptplätzen der Riesenfarm an der Bahnlinie sind schon neue Landstädte mit saubern, modernen Häusern, mit Kinos und Klubs im Entstehen begriffen.

Zur Ausnutzung des Strohs wird eine Papierfabrik gebaut, die auch im Winter Arbeiter beschäftigen kann. Eine Riesenranch für Großvieh wird dem Giganten auch noch angegliedert werden, ebenso eine Kooperative für Gemüsebau. Dreißig Millionen Rubel sind vor zwei Jahren investiert worden, 23 Millionen davon sind schon im Vorjahr zurückgezahlt worden. Jetzt braucht der Direktor nur noch zehn Millionen, um den Fünfjahrplan für den Giganten in drei Jahren auszuführen.

Trotzdem soll anerkannt werden, daß die Bearbeitung der kaukasischen Steppe nach amerikanischen Methoden eine absolut gesunde Idee ist, die im „Giganten" mit schönem Elan und viel Großzügigkeit in die Tat umgesetzt worden ist."

Aerzte klagen an:

Wieder ein Mord wegen 50-Pfg.-Krankenschein

Das sind die Folgen der Diktaturverordnung der Brüning-Regierung

Jeder Werktätige ist heute gezwungen, eine Mark auf den Tisch zu legen, bevor ihm ärztliche Hilfe zuteil wird. Das sind zwei Brote oder ein Mittagessen. Eine Mark ist viel Geld für den, der es sauer verdienen muß; noch viel mehr für den, der an seiner Arbeitslosenunterstützung langsam verhungert.

So „verzichten" viele auf den teuren Rat eines Arztes, noch viel mehr auf die ihnen verordnete Arznei.

Ueber die Leiden derer, die ganz auf sich angewiesen, ohne Hilfe bleiben, erfahren wir nichts. Um so eindringlicher spricht das Elend derer, die in letzter Verzweiflung hilfesuchend sich an den Arzt wenden. Hier zwei Beispiele.

1. Frau K. S., 45 Jahre, muß bei ihrer Hausarbeit täglich viele Stunden stehen. Da sie seit einiger Zeit über quälende Schmerzen in den Beinen klagt, besorgt sie sich für mühsam erspartes Geld einen Krankenschein, nachdem sie bereits einmal bei ihrer Arbeit vor Schmerz umgefallen war. Der Arzt stellt als Ursache der Beschwerden Plattfuß fest. Mit Einlagen könnte ihr schnell geholfen werden. **Nach der Notverordnung muß sie als Familienangehörige die Hälfte der Kosten tragen, — das sind 2,50 Mark. Sie hat das Geld nicht; sie kann sich diese „Kleinigkeit" nicht beschaffen.** 50 Pf. hat sie bezahlt, um zu erfahren, daß sie erst noch einmal das Fünffache zahlen muß, um ihre Schmerzen loszuwerden. Vier Kinder zu Hause schreien nach Brot. Stöhnend kehrt sie heim.

Sie wird so lange aushalten, bis sie zusammenbricht.

2. Ein elfjähriger Knabe R. R. klagt, aus der Schule kommend, über Schmerzen im Leib. Da er fiebert, steckt die Mutter ihn ins Bett, läßt sich von der Nachbarin einen „guten Tee" aufschwatzen, gibt ihn dem Kind und läßt es schwitzen. Der Mann ist seit zwei Monaten erwerbslos, sie zögert daher, selbst am folgenden Tag, einen Arzt zu rufen. Sie muß jetzt jeden Pfennig zusammenhalten. Ein bißchen Fieber, einen verdorbenen Magen, das hat der Kleine schon öfter gehabt; diesmal muß es ohne Doktor gehen. Aber es geht nicht! **Am dritten Tag liegt das Kind unbeweglich da,** schwer krank, vor Schmerzen wimmernd. Jetzt wird der Mutter Angst. Sie reißt das Kind aus dem Bett und bringt es endlich zur Untersuchung. Diagnose: **vereiterter Blinddarm mit Bauchfellentzündung.** Trotz sofortiger Ueberführung in ein Krankenhaus kam die Operation zu spät.

Der Knabe starb; ein Menschenleben vernichtet — wegen 50 Pfennig.

Jeder ehrliche Arzt hat in den letzten 4 Wochen diese und ähnliche Erfahrungen machen können. Die Sprechzimmer und Ambulatorien sind leer, die Apotheken fertigen nur noch einen Bruchteil der Medikamente an. Aber das Volk wird von Tag zu Tag kränker, die Not von Tag zu Tag größer. Geringfügige Erkrankungen führen durch Vernachlässigung zu jahrelangem Leiden; leichte Verletzungen zu Infektion und schwerem Krankenlager. Diese „Steuer auf Krankheit" erfordert täglich die grausamsten Opfer. Die „Notverordnung" verdient ihren Namen, denn sie „verordnet" Not durch Erschwerung der Krankenhilfe.

Die Kommunistische Partei wird zusammen mit den Aerzten, denen es ernst ist um die Volksgesundheit, zusammen mit den Versicherten, die am härtesten getroffen sind, zusammen mit allen werktätigen Frauen und Männern den Kampf gegen die Notverordnung und gegen die Notverordner führen.

Dr. Reni Begun, Berlin.

Wiedereröffnung der Beweisaufnahme im Racheprozeß

Unter dem Druck der Argumente der Verteidigung erzwungen

Leipzig, 11. Oktober. (Eig. Bericht.) Die gestrige Verhandlung im Racheprozeß gegen die Junglommunisten dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden. Die Verteidiger rechneten energisch mit dem Staatsanwalt Hölder ab. Es gelang der den Angeklagten von der Roten Hilfe gestellten Verteidigung, das Gericht zu zwingen, am Montag die Beweisaufnahme noch einmal zu eröffnen, um einen Schriftsachverständigen über einen angeblichen Brief Haudenreißers zu hören, von dem heute schon feststeht, daß er eine Fälschung ist.

Auf welche Weise der Staatsanwalt Hölder zu diesem gefälschten Brief als „Belastungsdokument" gekommen ist, wird sich dabei hoffentlich auch aufklären lassen. Wobei die Frage der Untersuchungsmethoden dieses Staatsanwalts, der wie ein Lockspitzel in die Zelle des Angeklagten gegangen ist, sich dort als Verteidiger vorgestellt hat, der geisteskranke, hysterische Lügner durch Zahlung von „Zeugengeld" und Zigarren dazu bringt, Schwindelaussagen gegen die Junglommunisten zu machen, noch einer besonderen Beleuchtung bedarf.

Hitler tafelt bei Bankdirektor von Stauß

Nationalsozialistische Parlamentskorruption ohne Ende

Als Adolf Hitler mit Brüning freundschaftlich um Ministerposten geschachert hatte, besuchte er nicht etwa einen seiner Berliner Parteifreunde. Sein erster Weg nach der Brüning-Verhandlung war ein Gang zum Direktor der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Herrn v. Stauß, von dem er zum Mittagessen eingeladen war. Herr v. Stauß ist als Direktor der D.-Banken einer der entscheidenden Führer des deutschen Bankkapitals, des „rasenden Kapitals", wie es im nationalsozialistischen Agitationsgebrauch heißt. Adolf Hitler wird sich mit ihm nicht gerade besprochen haben, wie er das „rasende Kapital" „zusammenhauen" will.

Der Besuch Hitlers bei Stauß ist ein neuer Beweis, daß die nationalsozialistischen Führer nicht nur im Dienste der Rittergutsbesitzer, der Fürsten, Pfaffen und Großindustriellen stehen, sondern ebenso die Lakaien, die Schutzgarde der Großbanken sind.

★

Im „Völkischen Beobachter" vom 10. Oktober geht einer damit krebsen, die NSDAP. sei die einzige Partei, die von ihren Abgeordneten verlangt, daß sie keinerlei Aufsichtsratsposten bekleiden. Das ist eine Spekulation auf die Dummheit. Die NSDAP. ist nicht weniger von der Korruption des Parlamentarismus erfaßt wie irgendeine andere bürgerliche Partei.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß der Fabrikant Mutschmann, gegen den Willen der proletarischen Mitglieder der NSDAP. an die erste Stelle der Kreiswahlliste gestellt wurde. Die Frage ist erlaubt, **wieviel Herr Mutschmann gezahlt hat,** um dieses Reichstagsmandat zu erlangen. Es ist selbstverständlich, daß Herr Mutschmann, wenn er im Reichstag seinen Abgeordnetensitz einnimmt, seinen Charakter als großkapitalistischer Ausbeuter, **seine Unternehmergedanken nicht draußen in der Garderobe abgegeben hat** und auf einmal zum Arbeiter wird.

Es ist weiter eine Tatsache, daß in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion kein einziger Arbeiter ist. Unter ihnen sind aber u. a. Rittergutsbesitzer. Wie diese Rittergutsbesitzer der NSDAP. „nationale Arbeiterpolitik" machen, zeigt der pommersche Rittergutsbesitzer v. Corswandt, Gauleiter der NSDAP. Herr v. Corswandt beschäftigt auf seinem Gut zahlreiche ausländische Arbeiter. Er hat offen erklärt, daß er auf die polnischen Wanderarbeiter nicht verzichten kann, weil sie billiger arbeiten als die deutschen.

Jetzt versteht man auch leichter, warum die NSDAP. fordert, daß die jugendlichen Erwerbslosen den Großgrundbesitzern als arbeitsdienstpflichtige Sklaven zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Rittergutsbesitzer wollen die Arbeitsdienstpflicht, um Landarbeiter zu bekommen, denen sie nicht einmal Lohn zu zahlen brauchen, die also noch billiger sind als die polnischen Landarbeiter.

Die nationalsozialistischen Abgeordneten werden von ihrer Partei nicht daran gehindert, aus der Ausbeutung von Arbeitern, wie auch aus politischen Geschäften Rieseneinkünfte zu beziehen.

Das zeigt nicht nur der Mercedes, den Herr Goebbels sich „erarbeitet" hat. Das zeigen auch die geradezu **unverschämten und beispiellosen Rednerhonorarforderungen,** die Adolf Hitler stellt und bezahlt erhält. Er bekommt 50 Prozent der Bruttoeinnahme der Versammlungen, in denen er spricht. Das sind bei einer Berliner Versammlung im Durchschnitt etwa 10 000 M für eine einzige Rede.

Allein die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die keinerlei Bindungen zu irgendwelchen kapitalistischen Kreisen kennt, deren Abgeordnete keine Nebeneinkünfte beziehen dürfen, deren Vertreter im Parlament Proletarier sind und bleiben.

Waldenburger Bergland

Den „Dreckwacht"-Kulis und Freunden ins Stammbuch

Die „Redakteure" der „Dreckwacht" glauben wieder einmal berufen zu sein, sich an unserem Genossen Honisch reiben zu können. Wenn sie bei dieser Gelegenheit unserem Genossen Streberei vorwerfen, so haben sie höchstens den Bericht von der Fraktionssitzung der Betriebsräte vom BAV. wieder einmal herausgekramt und ihn verwechselt. Es standen ihnen auf Grund ihrer Wähler zwei Sitze im Betriebsratsausschuß zu und sechs bemühten sich darum. Weil man aber vor lauter Bemühungen von Böhm, Hoffmann und auch anderen um die zwei Sitze zu keiner Einigung kommen konnte, sah sich die Bezirksleitung des BAV. gezwungen, auf Grund ihrer eigenen Schwäche die Sitze uns zu überlassen. Nun posaunen sie in alle Welt, sie hätten dies „freiwillig" getan.

Die Angelegenheit mit dem Stephan kann schon einmal vorkommen, er ist ja auch nur ein Mensch. Jedem Kumpel, der sehr übermüdet ist, und der in schlechter Luft arbeitet, versagen einmal die Kräfte. Ein Beweis, daß unsere Funktionäre bis zum Zusammenbrechen ihre Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen müssen. Wer Stephan kennt und seine Arbeit sieht, weiß, was er von jenem Anwurf zu halten hat. Aber wie sieht es bei ihnen aus? Sie haben während der ganzen Revolution mit offenen Augen geschlafen und tun es heute noch im Interesse des Kapitals. Man nehme nur einmal an, wenn in fast drei Jahren, von 1926 bis 1929, zwei Bemängelungen gefunden und in die Fahrbücher der Untertage-Betriebsräte eingetragen wurden. Wie sah und sieht es in Wirklichkeit aus? In der 33. Abteilung mußte infolge der schlechten Zimmerung und Instandhaltung der Strebe das Bergrevieramt eingreifen und dem Steiger die Abteilung entziehen. Trotzdem ist es noch nicht viel besser geworden. Zum Beispiel der Querschlag auf der 1. Sohle nach Stapel 4a ist vor lauter Dreck und Wasser kaum passierbar. Die Kumpels, die mit offenen Augen durch den Betrieb gehen, werde bald erkennen, was geschehen kann und geschehen muß. Als vor zwei Jahren der Gewerkschaftssekretär Möhle die Fahrbücher einsah, fand er nichts als den theoretischen Fehler bei Stephan. Bei der Gesinnung des Möhle war das kein Wunder, trotzdem mußte er aber selber zugeben, daß dadurch ein Termin auf dem Arbeitsgericht erspart geblieben wäre. Wir werden uns aber allen Schikanen und verleumderischen Verdrehungen zum Trotz auch in der Zukunft nicht abhalten lassen, wie in bisheriger Weise weiterzuarbeiten, und es wird die Zeit kommen, wo wir Abrechnung mit den Verleumdern halten werden.

Oberes Revier

Ein „menschenfreundlicher" Arzt

Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag stießen an der Kreuzung der Sandstraße und Waldenburger Straße in Polsnitz zwei Fahrzeuge zusammen. Einem Fahrer wurde dabei vom Motorrad ein Knöchel am Fußgelenk herausgebrochen. Von der Polizei wurde ein Arzt herbeigerufen. Der zufällig aus der katholischen Kirche kommende Arzt Winterhalter wurde von dem Polizeibeamten Jäschke höflichst gebeten, dem Verunglückten die erste Hilfe zuteil werden zu lassen. Winterhalter aber erklärte kurzerhand: „Wenden Sie sich an den diensttuenden Arzt!" Eben war dieser Arzt aus der Kirche gekommen, aber das hinderte ihn nicht, in dieser mehr als merkwürdigen Weise die Nächstenliebe zu betätigen, von der die Kirche immer so laut schreit und zu der auch Winterhalter gehört. Die Arbeiter aber tun gut daran, diese Art von Menschenfreunden" im Gedächtnis zu behalten.

Freiburg

Für die inhaftierten Freiburger Proleten

Sonnabend, den 18. Oktober, findet in der „Germania", Polsnitz, das Herbstvergnügen der Arbeiter-Schalmeien-Vereinigung statt. Der Reinertrag ist für die angeklagten Freiburger Genossen bestimmt. Eintrittspreis 40 und 50 Pfennig. Anfang 19 Uhr. Musik der Schweidnitzer Schalmeienkapelle.

Klassengenossen, zeigt eure Solidarität! Erscheint zahlreich! Bei günstiger Witterung finden an folgenden Stellen Konzerte statt:

Sonnabend, 15 Uhr, Zirlau, am „Bär",
Sonnabend, 16—17 Uhr, Polsnitz, „Blücher",
Sonnabend, 17—18 Uhr, Polsnitz, „Germania"
Sonntag, 11—12 Uhr, Freiburg, Spinnerei, Sandstraße
Sonntag, 12—13 Uhr, Freiburg, Bismarckstraße.

Donnerstag, den 16. Oktober, um 19 Uhr, findet im „Grünen Baum" die Mitgliederversammlung der Roten Hilfe statt. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Eine feine Nazinummer

Vor einigen Tage ereignete sich in der Zementwarenfabrik der Firma Renner folgender Vorfall. Ein Arbeiter wurde von dem Werkmeister Putz wegen einer an sich harmlosen Aeußerung einfach an der Gurgel gefaßt und derartig mit der Faust ins Gesicht geschlagen, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß. Putz ist Nazi, und man kann sich demnach so ungefähr vorstellen, was die Arbeiter erwartet, wenn diese Gesellschaft mal ans Ruder käme.

Schweidnitz

Young-Plan-Auswirkungen im RAW. Schweidnitz

Alle demagogischen Versprechungen der hiesigen Einheitsverbands-Demagogen sind jetzt nach den Wahlen ins Gegenteilige umgeschlagen. Nachdem schon im letzten Vierteljahre Entlassungen vorgenommen wurden, plant man jetzt sogar, regelmäßige Feierschichten einzulegen. Wir wissen, daß genug Arbeit vorhanden ist und die Feierschichten nur als Druckmittel gegenüber der Belegschaft benützt werden. In den nächsten Wochen fünf Feierschichten, aber kein Wort verlieren die Verbandsbonzen über eine Abwehr. Erbittert über die feige Haltung der Keller, Stumpf u. Co. sind die Kollegen gewillt, den Bonzen die Bücher vor die Füße zu werfen.

Eisenbahnerkollegen von Schweidnitz, nur die RGO. wird euch in eurem Kampf führen. Folgt dem Beispiel eurer kampfbereiten Kollegen von Oppeln. Nicht nur murren und schimpfen, sondern kämpfen und angreifen. Beachtet die Aufrufe der RGO. und dann handeln.

Wer lügt?
(An die Adresse der „Dreckwacht"!)

In der Dreckwacht vom 8. Oktober verzapft irgendein Unterkuli ein Gebräu von dem Nichtbestehen einer KPD.-Ortsgruppe Stephanshain. Nun, diesem Maulhelden eins aufs Lügenmaul. Die Mitgliedsbücher der zur KPD. übergetretenen Stephanshainer SPD.-Arbeiter sind in unserem Besitz. Wir werden diese Bücher am Sonnabend, dem 11. Oktober, im Schaufenster der Filiale der „Arbeiter-Zeitung", Ritterstraße 4, mit dem Lügenartikel der Dreckwacht ausstellen. Von dem Bestehen einer SPD.-Ortsgruppe in Stephanshain wissen wir nur so viel, daß dort einige berufsmäßige Hetzer gegen Sowjetrußland vorhanden sind.

SPD.-Arbeiter, beachtet in den nächsten Tagen die Schaukästen unserer Filiale und gebt den Verleumdern die Quittung!

Niederschlesien

Sozialfaschistischer Terror im Deutschen Freidenker-Verbande

Renegat Geister als Kettenhund der Verbandsbürokratie

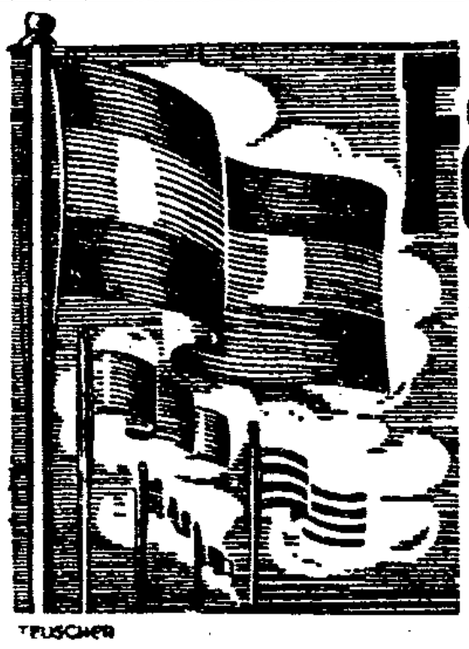
Am Mittwoch, dem 8. Oktober, fand im „Volkshaus" eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Liegnitz des Deutschen Freidenker-Verbandes statt. Trotz zweimaliger Einladung in der „Volkszeitung" waren ganze 31 Mitglieder erschienen. Wer nicht die „Volkszeitung" liest, muß es riechen, wenn es den Reformisten gefällt, eine Mitgliederversammlung zu machen. Wir sind der Meinung, daß sie die Kritik nicht vertragen können und die Oppositionellen als Mitglieder zweiter Klasse ansehen.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung sprach der Sekretär Pietsch-Breslau. Mit drei Sätzen nahm er Stellung zu den Reichstagswahlen, in denen er seine Ueberraschung zum Ausgang der Wahlen äußerte und der hoffnungslosen Jugend die Schuld am riesigen Wachsen der Nazis gab. Wörtlich führte er aus: „Der Faschismus ist gewachsen und wird weiter wachsen." Jawohl, lieber Pietsch, die Nazis haben große Massen junger Proletarier mit ihren Phrasen eingefangen, nicht etwa deshalb, weil die Jugend hoffnungslos ist, sondern weil sie durch euren Verrat den Glauben an den Marxismus verloren hat. Das ist die Quittung der Jugend an die Sozialdemokratie für den Raub der Erwerbslosenunterstützung und Abbau der geringen Jugendschutzbestimmungen. Ihr habt dem Faschismus den Weg bereitet, indem ihr eure Koalitionspolitik als Marxismus offeriert und im Interesse euer Ministerposten alle Schandtaten gegen das Proletariat durchgeführt habt. Seine ganze Hoffnung setzte dieser kleine Gernegroß auf die kleine Wahlreform Brünings und hatte noch eine viel bessere Begründung für den frechen Wahlrechtsraub als sein linker Freund Eckstein. Er sagte, dann könnte nicht jeder Stahlhelm eine eigene Liste aufstellen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die letzte Generalversammlung. Höhnisch lächelnd, zur Opposition gewendet, erzählte er, daß die Generalversammlung so verlaufen wäre, wie man es erwartet hätte. Nach der üblichen Hetze gegen die Opposition hob er hervor, daß mit den Verbandsschädlingen Schluß gemacht worden wäre und der Beschluß des Hauptvorstandes, die kommunistische Presse mit Verbandsnachrichten und Inseraten zu boykottieren, von der Generalversammlung angenommen ist. In Schlesien ist die Opposition erledigt, wir (die Reformisten) haben nichts mehr zu befürchten. In der Diskussion rechneten die Genossen Peschel, Weißbrot und Hoppe mit Lügen-Pietsch ab. Genosse Weißbrot stellte dem Jammer-Pietsch über die Kulturreaktion gegenüber fest, daß die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie mit dem Zentrum den Kulturfaschismus ermöglicht hat. Plötzlich fiel den Reformisten ein, daß der Freidenkerverband eine überparteiliche Organisation ist. Einige Sozialdemokraten zeigten ihre Wut gegenüber unseren Genossen. Sie mußten sich „belehren" lassen, daß man erst mit grauen Haaren und einer langen Tradition Politik im Freidenkerverband machen darf. Dagegen verwahrte sich ganz entschieden der Genosse Weißbrot, und auch ein Mitglied der Jungsozialisten empörte sich gegen die Behandlung junger Genossen. Er wurde niedergeschrien. Am wildesten gebärdete sich der Renegat Geister. Er zeigte den Reformisten, wie ein armseliger Renegat mit den Kommunisten „aufräumt". Er forderte, daß man mit den Kommunisten Schluß machen müsse. Dabei passierte ihm das Unglück, daß er sich als ein ganz besonders ehrlicher Arbeiter hinstellte und sagte:

> **„Es ist ganz richtig, wenn man mit der Opposition Schluß mache, denn es seien nichts als Verbandsschädlinge, die, wie es sich im Rheinland gezeigt hat, die Gelder der Ortsgruppen stehlen. Er hätte die Nase voll und wisse aus seiner Tätigkeit in der Kommunistischen Partei in Liegnitz, was für Elemente die Kommunisten wären."**

Dieser Bursche, der heute noch seinen Wählern als Stadtverordneter nachweisen soll, was er mit den Stadtverordnetendiäten gemacht hat, erlaubt sich als Kettenhund der Reformisten gegenüber der Opposition aufzutreten. Wir erinnern ihn daran, daß er als Proleiter der Ortsgruppe Liegnitz der KPD. den Beschluß der Partei, einen Teil der Diäten abzuführen, mißachtete und sie lieber in seine Tasche steckte. Wir erinnern ihn weiter daran, daß er nach einer Wahlversammlung in Parchwitz zu dem ihn begleitenden Genossen sagte: „Versaufen wir doch den Versammlungsüberschuß." Von seiten der Opposition wurden zwei Anträge eingebracht; der eine besagte, daß sofort mit Bildungskursen für die Mitgliedschaft zu beginnen ist, der andere, alle Mitgliederversammlungen sind gut zu organisieren und alle Mitglieder dazu einzuladen. Auf Grund der Stimmung wollten die Reformisten eine Abstimmung über die Anträge verhindern, man wollte sogar dem Genossen Weißbrot das Wort zur Geschäftsordnung verweigern, aber zuletzt gelang es doch der Opposition, daß wenigstens abgestimmt wurde, ob die Anträge zur Abstimmung kommen oder nicht. Gegen eine starke Minderheit wurde die Abstimmung über die Anträge abgelehnt. Im Schlußwort produzierte sich Pietsch als „Vormund" der Opposition. Ganz besonders verdient es festgehalten zu werden, daß, als Geister darüber jammerte, daß die Sozialdemokraten im Parlament die Zuwendungen an die Kirchen nicht verhindern könnten, der Angestellte des Fabrikarbeiter-Verbandes, Herr Kabot, folgenden Zwischenruf machte: **„Auch wenn wir die Mehrheit im Parlament haben** (nämlich die Sozialdemokraten), **auch dann müssen wir die Kirchen bezahlen."** Vor der Wahl hat Kabot andere Reden gehalten.

Proletarische Freidenker, auch in Liegnitz geht man dazu über, mit sozialfaschistischen Methoden den Verband zu regieren. Wenn ihr nicht wollt, daß der Freidenkerverband zu einer Kirche wird, wo der Pfaffe spricht und die Mitglieder die Schnauze zu halten haben, wenn ihr wollt, daß der Freidenkerverband eine wirkliche Kampforganisation gegen Kultur- und Nationalfaschismus werden soll, dann kommt in die Versammlungen, schart euch um die Opposition und kämpft mit uns für die Befreiung des Proletariats!



Fahnen über Schlesien!

Die Treue der Bulgaria-Raucher soll belohnt werden. Durch den ständig steigenden Absatz unserer hervorragenden Qualitätsmarken ist es uns nunmehr möglich, unseren Marken

BULGARIA-KRONE 5 Pfg.
EDEL-BULGAREN 6 Pfg.

die neuen, hochinteressanten

BULGARIA-FAHNENBILDER

beizulegen.

Unsere Stärke war stets, daß wir das Bessere brachten. So sind auch die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnenbilder das Herrlichste, was künstlerischer Drucktechnik gelungen ist. Darum

sammelt und tauscht!

Album I (Bild 1-200) mit 8 Landkarten ist bei uns gegen Einsendung von Mk. 1.- in Briefmarken erhältlich.

BULGARIA-ZIGARETTENFABRIK
Dresden-A. 21, Schellerhauer Str. 1

Rund um den Erdball

Sowjetrussischer Gesundheitskommissar Genosse Semaschko erzählt:

Bei den Affen in Suchum

Ein Forschungsinstitut am Schwarzen Meer

Der Verfasser dieser Reportage, der Sowjetrussische Gesundheitskommissar Genosse Semaschko schildert nachstehend in amüsanter Weise seine Eindrücke von einer Besichtigung der hochbedeutenden kaukasischen Affenzuchtanstalt der sub-tropischen Küste des Schwarzen Meeres. Diese Station zählt schon heute zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten der Sowjetunion und wird bald auch viele Gelehrte aus dem Auslande herbeilocken, die hier dank der wundervollen klimatischen Verhältnisse und dank der Großzügigkeit der Sowjets günstige Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeiten vorfinden.

An der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres, in einem Felsenwinkel in Suchum, wo unter sengendheißer Sonne Palmen wachsen und Fruchtbäume gedeihen, liegt die erste und einzige Affenzuchtanstalt der Sowjetunion, eine der wenigen dieser Art der Welt. Die Affen tummeln sich hier in Freiheit herum, vor den neugierigen Blicken der Außenwelt durch eine hohe Mauer geschützt. Tagelang hat Genosse Semaschko aus wissenschaftlichem Interesse diese Tiere beobachtet, die in ihrem Leben und Treiben viele menschliche Charakterzüge offenbaren.

Wir lernen kennen . . .

Da ist z. B. die Aeffin Ira. Sie ist eine regelrechte Hysterikerin. Man braucht sie bloß mit einer Nuß heranzulocken und dann die begehrte Frucht ihrer Nachbarin zu reichen und schon windet Ira sich in einem typisch hysterischen Schüttelkrampf. Sie wirft sich zu Boden, schreit und keift in rasender Wut, zerfetzt alles, was ihr unter die Finger kommt und klatscht dabei irrsinnig in die Hände.

Da ist Jaschka, den sie den „Apachen" genannt haben. In menschlicher Gestalt würde dieser Bursche durch sein Temperament ständig mit den Gesetzesparagraphen in Konflikt kommen. Jaschka hockt in seinem Käfig und lauert unablässig mit listigen, händelsüchtigen Augen auf jede Gelegenheit, einen Streit vom Zaun zu brechen. Meist kratzt und stochert er mit Ausdauer an dem Drahtgitter seines Zwingers herum — ein Geräusch, das dem Zuschauer sehr bald auf die Nerven fällt. Sobald Jaschka diese Wirkung bemerkt, beginnt er aus voller Leibeskraft mit Händen und Füßen im Takt gegen die Metalltür seines Käfigs zu trommeln. Der Lärm wird immer lauter, so daß man sich die Ohren zuhalten muß. Sofort verdoppelt Jaschka mit triumphierendem Augenaufschlag seinen Eifer und vollführt einen wahrhaft nervenzerreißenden Spektakel.

Und da ist noch der „sentimentale Willi". Ein einjähriges Schimpansenbärschen. Willi kann offenbar die Liebkosungen seiner Mutter noch nicht vergessen. Zärtlich schmiegt er sich an den Besucher, schlingt den einen Arm fest um seinen Hals, klammert sich mit dem anderen an den Rockaufschlag, als fürchte er, jemand könnte ihn von dem Besucher losreißen. Jedem streckt er unermüdlich die Lippen zum Kuß entgegen.

Experimente von hohem wissenschaftlichem Wert

Die Affenstation von Suchum dient u. a. auch dem Studium der Entwicklung der Reflexe bei den Affen nach der Methode des berühmten Leningrader Physiologen Pawlow. So hat man z. B. eine Aeffin gelehrt, auf ein Hornsignal hin die Tür ihres Käfigs zu öffnen, in den Nachbarkäfig, der als Speisezimmer dient, einzutreten und dort ihr Futter in Empfang zu nehmen. Nun wurde dem Klangreflex ein Lichtreflex beigeordnet. Gleichzeitig mit dem Ertönen des Hornsignals ließ man ein rotes Lämpchen aufflammen und der Speiseapfel wurde im Nebenraum nicht in den Futterkorb gelegt. Sehr bald merkte die Aeffin sich diesen Trick und verharrte, sobald das rote Lämpchen beim Hornsignal aufflammte, traurig in ihrem Käfig, ohne sich vom Fleck zu rühren. Die bedingten Reflexe traten also bereits deutlich in Erscheinung.

Von großer wissenschaftlicher Bedeutung sind ferner die klinischen Experimente, die im Laboratorium an den Affen von Suchum vorgenommen und neue Heilverfahren bei Krebs, Tuberkulose, Syphilis, Aussatz, Lungenentzündung usw. ermitteln sollen. Diese Beobachtungen müssen sich vor allem auf die Nachkommen der infizierten Tiere erstrecken. Daher ist es besonders zu begrüßen, daß es seit dem dreijährigen Bestehen der Zuchtanstalt bereits gelungen ist, die Kleinaffen hier zu akklimatisieren und bei ihnen eine natürliche Fortpflanzung zu erzielen. Von den Menschenaffen sind die erwachsenen jedoch ausgestorben, so daß man erst das Heranwachsen der Jungaffen abwarten muß. Die Sowjetwissenschaftler von Suchum hoffen auch bei Menschenaffen eine Fortpflanzung zu erreichen, was bisher noch nirgends geglückt ist.

Keinen Pfennig für „Opium" — alles für die Wissenschaft

Die Versuchsstation von Suchum beherbergt zur Zeit über 50 Affen und wird dank der Erkenntnis, daß der revolutionäre Arbeiterstaat in unserer Zeit ganz besonders ein Hort der von keinen religiösen oder sonstigen Bedenken gehemmten Wissenschaft sein soll, fortlaufend erweitert. Arbeitet doch der erste Arbeiterstaat der Welt nach dem strengen marxistischen Prinzip: Keinen Pfennig für das Opium der Völker, für die Religion, aber alles für die Wissenschaft!

Kannst du beiseite stehen?

Neun Klassenbrüder sind durch Polizei- und Naziterror im Wahlkampf ermordet worden! Hunderte schwer- und leichtverletzt! Tausende verhaftet!

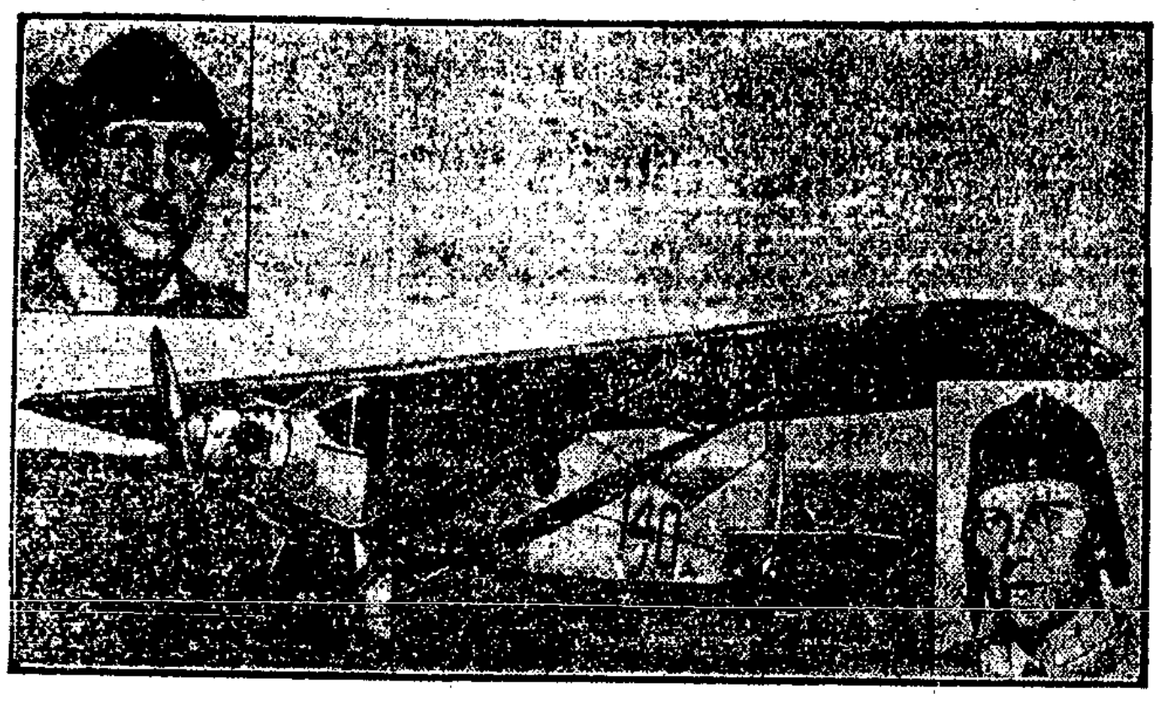
Nein!

Du mußt sofort in deinem Betrieb, bei deinen Hausgenossen oder auf der Stempelstelle Sammellisten der

Roten Hilfe

zur Stärkung des Verteidigungsfonds in Umlauf setzen!

Flugzeug Miß Columbia zum zweiten Male über den Ozean



Zu einem West-Ostflug über den Ozean sind am Nachmittag des 9. Oktober von Neufundland die kanadischen Flieger Boyd — links oben — und Connor —rechts unten — mit dem Flugzeug „Miß Columbia", mit dem 1927 Chamberlain und Levine ihren Flug Amerika—Deutschland ausgeführt haben, gestartet.

Pinkerton, der Chef der Achtgroschenjungen gestorben

In Neuyork starb im Alter von 54 Jahren Allan Pinkerton, der Manager der riesigen, über ganz Amerika verbreiteten Achtgroschenjungenorganisation, die der Arbeiterschaft unter dem Namen „Pinkerton-Banden" bekannt geworden sind. Diese Pinkerton-Banden, ursprünglich von den amerikanischen Kapitalisten errichtet, zur Unterstützung der Polizei im Kampf gegen das Verbrechertum, wurde in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr immer mehr eingesetzt, um gegen klassenbewußte Arbeiter bei Streiks und sonstigen Kämpfen zu spitzeln und zu provozieren.

Beim „Fensterln" vom Nebenbuhler erschossen

Aus Kinzing in Niederbayern wird gemeldet, daß der Bahnarbeiter Schadenfroh beim „Fensterln" von seinem Nebenbuhler, dem Gastwirtssohn Hochgraßl aus Eifersucht durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Hochgraßl hatte sich nach der Tat dem Amtsgericht gestellt und wurde in Haft genommen. In seiner Zelle beging er dann Selbstmord.

Riesige Hochwasserschäden im Saargebiet

Drei Todesopfer

Saarbrücken, 11. Oktober. Das Hochwasser der Saar und ihrer Nebenflüsse hat in fast allen Teilen des Saargebietes riesige Schäden verursacht. Dabei sind auch drei Menschenleben zu beklagen.

So wurde am Sonnabendmorgen die Leiche der seit Dienstag vermißten Tochter des Schleusenwärters von Groß-Blittersdorf von den Fluten an Land geschwemmt. In Creutzwald ist ein sechsjähriger Knabe vom Wasser mitgerissen worden. Bei Groß-Roßeln ertrank ein Friseur aus Darmstadt.

Ueberschwemmungsgefahr in Frankreich

Umgebung von Verdun gleicht einem großen See

Paris, 11. Oktober. Die Ueberschwemmungen in den französischen Ostprovinzen nehmen einen immer bedrohlicheren Umfang an.

Besonders in der Umgebung von Reims und Verdun kann man geradezu von einer Katastrophe sprechen. In Aubreville und Varenne konnten die Bewohner der niedrigeren Stadtviertel nur mit Mühe vor dem Ertrinken gerettet werden. Die Umgebung von Verdun gleicht einem großen See. Auch in Reims mußten viele Häuser wegen Hochwassergefahr geräumt werden. Die Eisenbahnlinien sind an verschiedenen Stellen unterbrochen.

200 000 Menschen [illegible] Toten des „R 101"

Viele Hundert wurden ohnmächtig

London, 11. Oktober. Der Andrang der Menge zu der Aufbahrung der Opfer des englischen Luftkreuzers R 101 in der Westminster Hall dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

Eine Menschenmauer von nahezu 200 000 Köpfen erstreckte sich über fünf Kilometer weit entlang der Temse und durch zahlreiche Seitenstraßen. Hunderte wurden in dem Gedränge ohnmächtig, kehrten aber meist nach erfolgter Hilfeleistung wieder in die Reihen zurück. Die meisten Geschäfte Londons haben geschlossen.

Seine Freundin mit dem Messer erstochen

In Neue Schleuse bei Rathenow hat der 21jährige Hans Altmann seine Freundin, die in Potsdam als Bardame beschäftigt war, aus Eifersucht mit einem Messer erstochen. Der Täter wurde festgenommen.

Vorgeschichtliche Funde im Mansfelder Seekreis

Schnurkeramische Steinkistengräber bei Oberesperstedt entdeckt

Merseburg, 11. Oktober. Auf der Höhe zwischen Esperstedt im Mansfelder Seekreis und Querfurt wurden beim Tiefpflügen Reste vorgeschichtlicher Steingrabbauten angepflügt.

Bei der Untersuchung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte Halle wurden die Gräber von zwei Erwachsenen und vier Kindern behoben. Die Gräber der Erwachsenen waren regelrechte Steinklappenkisten. Die Toten lagen in Hockerstellung, vor dem Kopf und zu Füßen standen die Beigefäße aus Ton.

Interessant waren die Gräber ganz junger Kinder. Unter einer Steinplatte war eine kleine Grabgrube von 30 mal 50 Zentimeter Ausdehnung und 30 Zentimeter Tiefe. Die Gräber gehören dem Volke der Schnurkeramik an, das hier am Ende der jüngeren Steinzeit um 2000 vor unserer Zeitrechnung einen starken Mittelpunkt gehabt haben muß.

Warmer Empfang

Der englische Unterstaatssekretär für die Kolonien, der zur Zeit eine Reise durch Palästina unternimmt, wurde in Tel Aviv mit großen Protestkundgebungen der Bevölkerung empfangen. Die Polizei gab mehrere Salven auf die Menge ab, die sich immer wieder sammelte.

Hitler fällt um, nur die Kommunisten kämpfen gegen Young-Sklaverei

Diese Broschüre ist die beste Waffe gegen Nazidemagogie. Verbreitet sie in Massen! Erhältlich bei allen Litobleuten und Literaturstellen!

Breslau

Meine Erlebnisse als Zeitungsverkäufer

Die Zeitung unter dem Arm und ran an die Arbeit! Wie fange ich an?

Ich gehe ins erste Haus. Im ersten Stock, die erste Tür, klopfe an. Die Tür wird mir von einer mürrischen Frau vor der Nase zugeschlagen. Also nächste Tür. Ein Schild: Hauswirt. Ich klingle. Ein kleiner verbissener Mann öffnet. Ich biete ihm die „Arbeiter-Zeitung“ an. „Nein, mit der Zeitung will ich nichts zu tun haben!“ Und die Tür war zu. An der nächsten Tür prangt das Schild: „Polizeiwachtmeister.“ Daneben noch ein anderes: „Betteln und Hausieren verboten!“ Also zwecklos.

Jetzt zum zweiten Stock. Ich klopfe an jede Tür, aber es kommt niemand heraus. Doch an einer Tür wird aufgemacht. Es erschien eine korpulente freundliche Frau mit den Worten: „Treten Sie ein.“ Ich bot ihr die Zeitung an. Sie erwiderte: „Wissen Sie, Ihre Zeitung hetzt zuviel gegen die Kirche, und das kann ich mit meinem katholischen Glauben nicht vereinbaren.“ Ich erklärte der Frau: „Wir hetzen nicht gegen die Kirche, sondern wir kämpfen und wehren uns gegen unsere Ausbeuter und deren Verdummungsmittel. Das ist auch die Kirche.“ Sie sagte, ihr Mann sei schon vom lieben Gott bestraft worden, weil er nicht alle Sonntage in die Kirche gehe, er liege schon ein halbes Jahr lungenkrank danieder. Ich fragte nach dem Beruf ihres Mannes, der im Bett lag. Da erwiderte der Mann: „Ich bin Kellner.“ Ich erklärte der Frau, die Krankheit habe nichts mit einer Strafe Gottes zu tun, sondern der Beruf fordere seine Opfer. Sie solle sich einmal vorstellen, zwölf bis dreizehn Stunden im rauchigen Lokal hin- und herzurennen, dann durchschwitzt, mitunter in eiskalten Nächten, nach Hause gehen, da könne ein schwächlicher Mensch kaum der Natur trotzen. Der Mann, der 50 Jahre alt schien, stimmte mir freudig bei. Ich unterhielt mich mit ihm noch über Religionsanschauung und stellte fest, daß meine Anwesenheit nicht fruchtlos war. Die Leute wurden Leser der „Arbeiter-Zeitung“.

Jetzt nach dem dritten Stock. Die erste Tür. „Wir lesen die „Volkswacht“, da müßten Sie kommen, wenn mein Mann da ist.“ Die nächste Tür. „Mein Mann ist erwerbslos, wir halten gar keine Zeitung, mein Mann kauft hin und wieder einmal die „Arbeiter-Zeitung“ auf der Stempelstelle, denn die paar Pfennig Stempelgeld reichen kaum zum Leben.“ An der nächsten Tür öffnet ein junger Mensch. Als er die Zeitung sieht, sagt er: „Ich bin Hakenkreuzler, hast Du den „Völkischen Beobachter“?“ Ich sagte: „Beobachte doch die „Arbeiter-Zeitung“, die ist Dir doch sehr dienlich, da Du doch auch bloß Arbeiter und jetzt Stempelbruder bist.“ Er fragte mich, was sie koste, ich sagte „10 Pfennig, und da hast Du noch 10 Pfennig für zwei Semmeln übrig, denn Eure Zeitung kostet 20 Pfennig, und Du wirst außerdem noch dabei belogen.“ Das nächstemal werde ich sehen, was er dann sagen wird.

Im vierten Stock. Zwei waren bereits Leser der „Arbeiter-Zeitung“, und zwei schlugen mir die Tür vor der Nase zu. Dann wohnten da noch zwei ältere Frauen, welche nur Altersrente bezogen, die kaum zum Leben ausreichend war.

Der Erfolg in diesem Hause war: Verkauf von zwei „Arbeiter-Zeitungen“ und das Gewinnen eines Abonnenten.

Genosse, und was hast du bei der Werbung für unsere Zeitung erlebt?

Die Angestellten und Beamten,

denen die Gehälter abgebaut wurden, müssen den Abwehrkampf organisieren. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion und die RGO. fordern die Angestellten und Beamten auf, morgen, Dienstag, 19.30 Uhr im „Artilusgarten“ zu einer Versammlung zu erscheinen!

Raubüberfall. Heute morgen gegen 2.45 Uhr wurde ein 21jähriger Mann im hilflosen Zustande in der Albrechtstraße am Magdalenenplatz aufgefunden und nach dem Allerheiligenhospital geschafft. Der Verletzte gab an, daß er an der Magdalenenkirche von Unbekannten überfallen, in den Unterleib getreten und geschlagen worden sei. Darauf wurde ihm ein Zehnmarkschein geraubt. Die Täter verschwanden.

Erhöhung der Siedlungsmiete bleibt

Der Mieterstreik tritt in das entscheidende Stadium — Geschlossene Front verbürgt den Erfolg

Wir waren als erste Zeitung bereits am Donnerstag in der Lage, das Resultat der Beratungen in der Mieter-Deputation unseren Lesern mitzuteilen. Am Sonnabend hat die Magistrats-Pressestelle — wie von uns vorausgesagt, ohne in dem Stadtparlament zu beraten — folgende Bekanntmachung (lies: Ukas!) erlassen:

„Die von den städtischen Körperschaften eingesetzte gemischte Deputation zur weiteren Behandlung der Mietenfrage in den Siedlungen hat folgenden Beschluß gefaßt:

»Die Deputation hat sich nach eingehender Prüfung davon überzeugt, daß die vom Magistrat beschlossene Erhöhung der Neubaumieten eine unbedingte Notwendigkeit, und ein anderer als der vom Magistrat vorgeschlagene Weg nicht gangbar ist. Es wird jedoch empfohlen, in den Härtekommissionen die Anträge der Minderbemittelten möglichst entgegenkommend zu behandeln. Besondere Aufmerksamkeit soll der Frage der Umsiedlung zugewandt werden, um Härten soweit als möglich zu vermeiden.

Die Vertreter der städtischen Körperschaften in den Verwaltungsorganen der Siedlungsgesellschaft Breslau AG. werden ersucht, dahin zu wirken, daß

a) eine Mietensenkung in dem Augenblick eintritt, in dem es gelingt, Hypotheken zu verbilligten Zinssätzen zu erhalten;

b) die durch Nichtbezahlung der Mietenerhöhung entstandenen Mietenreste solcher Mieter, die einen entsprechenden Antrag einreichen, über den die Härtekommissionen zu entscheiden haben, niedergeschlagen werden.«

Des weiteren sollen die Vertreter der städtischen Körperschaften in den Verwaltungsorganen der Siedlungsgesellschaft Breslau AG. dahin wirken, daß der zur Mietensenkung in Härtefällen zur Verfügung stehende Betrag vom Magistrat erforderlichenfalls noch erhöht wird. Endlich ist angeregt worden, Vertreter der Mieter zur ehrenamtlichen Mitwirkung bei der Verwaltung, insbesondere bei der Ausführung von Reparaturen usw. heranzuziehen, und diese Vertreter auch bei etwaigen Mietensteigerungen oder -senkungen rechtzeitig zu hören.

Der Magistrat ist in seiner Sitzung am 10. d. M. diesem Beschluß der gemischten Kommission beigetreten.

Nachdem die auf Vorschlag des Oberbürgermeisters von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Deputation unter Mitwirkung von in der Mieterbewegung an hervorragender Stelle tätigen Stadtverordneten zu dem oben mitgeteilten Ergebnis gelangt ist, steht einwandfrei fest, daß den Wünschen der Mieter auf eine niedrigere Bemessung der Miete beim besten Willen nicht entsprochen werden kann. Die Tatsache, daß in annähernd 1300 Fällen die vorhandene Notlage von der Härtekommission anerkannt worden ist, zeigt, daß auf diesem Wege eine für beide Teile befriedigende Lösung herbeigeführt werden kann. Es muß daher erwartet werden, daß nun auch die Neubaumieterschaft ihrerseits von allen, den einzelnen Mieter nur gefährdenden „Selbsthilfe“-Maßnahmen Abstand nehmen wird.“

◆

Zu der Bekanntmachung des Magistrats bemerken wir: **Es ist nicht wahr**, daß die Härtekommission den Antragstellern ein besonderes Entgegenkommen zeigt. Anfangs war es wohl der Fall, doch später nicht mehr. Auch sind alle Mietenermäßigungen mit dem Vorschlag auf Umsiedlung verbunden. Umsiedlung — wohin? In die schlechtesten Altbauwohnungen, bestenfalls in die „Hundehütten“, wie sie nach dem Regierungsbefehl auch in Breslau gebaut werden sollen. Die Mietervertreter sollen an der Verwaltung der Siedlungsgesellschaft mitwirken, d. h., wenn z. B. irgendwo eine Scheibe entzwei geht, sollen sie entscheiden, ob der Besitzer oder der Mieter sie bezahlen muß. Dies soll bei den Mietern den Glauben wecken, als hätten sie mitzubestimmen. Na, die Neubaumieter sind nicht so dumm, wie sie die Deputation einzuschätzen scheint. Der Deputationsbeschluß bedeutet **strikte Ablehnung der Mieterforderung — danach** werden sich die Mieter richten. Es gibt **nur eine** Antwort: Nach dem Beispiel der Zimpeler Mieter zu beschließen und ab 1. November durchzuführen: **Absoluter Mieterstreik!**

Städtischer Lohntarif verlängert

Am Mittwoch vergangener Woche fand eine Mitgliederversammlung der im Gesamtverbande organisierten städtischen Arbeiter statt. Der Gewerkschaftsangestellte Blank versuchte noch einmal die Kollegen zu überreden, auf die Forderung nach Lohnerhöhung zu verzichten. Nach einer erregten Aussprache fand eine Abstimmung statt, in der die Mehrheit der Anwesenden sich für die Verlängerung des bestehenden Tarifs um ein halbes Jahr aussprach. — Damit glaubt Blank die Frage der Lohnerhöhung als erledigt betrachten zu können. Buchner hat es leichter gehabt. Nun, wir können wie dem Blank, so auch dem Buchner versichern, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird trotz aller Schwierigkeiten die Kollegen zum Kampf für die aufgestellten Forderungen mobilisieren. Vorerst können wir immerhin als Erfolg buchen, daß die Lohnabbaupläne, die Schramm ausgearbeitet hatte, dank dem Widerstand der durch die „Arbeiter-Zeitung“ alarmierten Kollegen, nicht in Erfüllung gegangen sind. Nach der Abwehr des Lohnabbaues gilt es den Kampf für Lohnerhöhung zu organisieren!

Schwerer Verkehrsunfall. Am Freitag, gegen 9.30 Uhr, fuhr der Gewerkschaftssekretär S. aus Liegnitz mit seinem Personenkraftwagen in Breslau-Deutsch-Lissa auf der Neumarkter Straße in Richtung Stadt-Mitte. In Höhe des Grundstücks Neumarkter Straße 33 begegnete ihm ein Pferdegespann. Hinter diesem Fahrzeug kam plötzlich die sechsjährige Hilde Friedrich, wohnhaft bei den Eltern, Neumarkter Straße 39, hervor und lief über den Fahrdamm. Der Kraftwagenführer bog, um das Kind nicht zu überfahren, so scharf nach rechts ab, daß er das am Bordstein stehende Fahrrad des Maurers Hahn aus Saara umriß und beschädigte. Das Fahrrad flog gegen den Rentner Jantke aus der Neumarkter Straße 22, der an dieser Stelle gerade den Bürgersteig passierte und durch das Fahrrad verletzt wurde. Weiter riß der Personenkraftwagen die beiden Radfahrer, Witwe Martha Kappelt und den Schüler Reimann, beide in Deutsch-Lissa wohnhaft, um. Beide erlitten Verletzungen. Das Kind Hilde Friedrich, welches von dem Auto angefahren wurde, erlitt einen Schädelbruch sowie einen Bruch des Oberschenkels. Es wurde sofort in das Krankenhaus „Bethanien“ nach Breslau übergeführt, woselbst es in der vergangenen Nacht gegen 2.30 Uhr verstarb.

Raubüberfall. Am Freitag gegen 18 Uhr ist der Arbeiter Fritz K. vom Dominium Wildschütz, Kreis Oels, auf der Kunststraße Wildschütz—Louisenthal von drei maskierten Männern unter Vorhalten einer Pistole überfallen worden, wobei ihm die Täter 100 Mark Lohngeld raubten. Eine Beschreibung der Täter konnte der Ueberfallene nicht geben.

Briefkasten

An mehrere Organisationsleitungen. Redaktionsschluß für Versammlungsnotizen ist 19 Uhr, d. h., die Notizen sind am Abend vor dem Tage, an dem sie erscheinen sollten, in der Redaktion abzugeben.

Achtung, Arbeiterphotographen! Die für heute abend angesetzte Mitgliederversammlung fällt infolge Beteiligung der kommunistische Mitglieder an der Schießwerderversammlung aus.

Mittelschlesien

Brieg. Heute Montag, den 13. Oktober, spricht anläßlich der Reichstagseröffnung Genosse Wiesner-Breslau im „Weinberg“ in einer Volksversammlung über das Thema: „Der Reichstag eröffnet — was nun?“ Arbeiter, Angestellte und Gewerbetreibende, erscheint in Massen! Anfang 20 Uhr. Eintritt frei.

Wohin treibt Deutschland?

Diese Frage wird gestellt u. beantwortet in der öffentlichen Versammlung am

Montag, dem 13. Oktober, 20 Uhr, im „Schießwerder“. ✶ Es spricht: Redakteur Müller-Chemnitz

Der erste Reichstagsbericht

wird nach telephonischem Empfang schon in der Versammlung gegeben.

Geschlossener Anmarsch aus den Stadtteilen: Antreten um 19 Uhr wie folgt: West: am Striegauer Platz; Süd: Friedrich-, Ecke Gräbschener Straße; Nordost: Hirsch-, Ecke Bockstraße; Nord: Weißenburger Platz; Ost: Königgrätzer Straße 10; Zentrum: Neumarkt.

Unter den Dächern von Paris

„Tonfilm-Ereignis im „Ufa“-Theater

Das widerlich-kraftmeierische Gerede von der Unübertrefflichkeit der deutschen Tonfilmproduktion wird ins rechte Licht gesetzt durch diesen nun auch in Breslau gezeigten französischen Tonfilm René Clairs. Hier ist fern von aller großsprecherischen Betriebsamkeit ein Film entstanden, der zeigt, daß der Tonfilm ein Kunstwerk sein kann, und daß jene Regisseure auf dem Holzweg sind, die ihre lärmenden Revuetheater-Imitationen als tonfilmische Spitzenleistungen ausgaben. Hier in dem Film „Unter den Dächern“ geht es sehr leise zu, lyrisch, musikalisch. Diesen Film sieht und hört man nicht nur, man riecht und schmeckt ihn auch. Eine Fülle von Regie-Einfällen ist eingestreut, mit leichter Hand alles angedeutet, nicht so wie in unsern garantiert hundertprozentigen „Standard“-Tonfilmen, wo man immer mit wahren Keulenhieben auf das Nahen eines der spärlichen Regie-Geistesblitze aufmerksam gemacht wird. Diesen französischen Film soll man sich ansehen, weil er ein Markstein auf dem Wege ist, den der Tonfilm als Kunstwerk gehen wird. Und da ist es doppelt nötig, uns mit aller Deutlichkeit von jenen hurtigen Ja-Sagern abzugrenzen, die nun der Welt einreden werden wollen: „Seht, so wie es dieser schöne Film zeigt, so ist das Leben! Nein, so ist es nicht!!! So ist es schon darum nicht, weil wir wohl die Liebe unter den Dächern der Pariser Vorstädte sehen, nicht aber auch den Hunger, der dort genau so zu Hause ist wie in den Dachstuben von London, Berlin und San-Franzisko. René Clair gibt nämlich dur lyrische Farbtupfen aus dem Leben, so wie wir es von den duftigen Bildern der impressionistischen Maler her kennen. Aber wir sehen leider nicht, wie oft die kleine Grüette Pola mit Männern sich in schmutzige Hotelbetten legen muß, um die Zimmermiete und das Essen zusammenzubekommen, und man zeigt uns auch nicht die stickigen Säle des Frauenspitals, wo die niedlichen Polas ab und zu zwangsweise Einzug halten, um sich eine Syphilis wegkurieren zu lassen. Ja, so unromantisch ist das Leben, auch unter den Dächern von Paris. Wir wissen, daß in jenen winkligen Pariser Vorstadtgassen nicht nur indifferente Kleinbürger, Liebesmäuschen und Zuhälter wohnen, sondern daß es dort auch ein prächtiges, revolutionäres Proletariat gibt, und daß auf den Verwaltungsgebäuden einiger Vorstadt-Arrondissements heute bereits die rote Fahne mit Hammer und Sichel weht. So ist das Leben, das wirkliche Leben der Menschen, die „unter den Dächern von Paris“ leben. Aber dieses Leben konnte ja auch der eminent begabte Regisseur René Clair nicht zeigen, weil ihm zu einem solchen Film die französische Lichtspielindustrie kein Geld gegeben hätte. Diese Filme werden in Frankreich und in der gesamten Welt erst gedreht werden, wenn das revolutionäre Proletariat auch Herr über die Kurbelkästen sein wird.

muscha.

Thalia-Theater

„Potasch und Perlmutter.“ Diese dreiaktige jüdische Milieu-Komödie kann genau so wenig literarisch gewertet werden wie die Bauernstücke, die die „Tegernseer“ voriges Jahr hier aufgeführt haben. Alles steht und fällt in diesem Stück mit dem jüdischen Jargon, der im Thalia-Theater am Sonnabend einigermaßen ansprechend gehandhabt oder besser gemundhabt wurde. Die kleine Konfektionsfirma „Potasch und Perlmutter“ wird durch das Talent einer Musterzeichnerin groß gemacht, aber die ganze Neugold-Herrlichkeit droht wieder zusammenzubrechen, weil man aus Edelmut (ä hemml) für einen jungen Angestellten mit Schwiegersohn-Hoffnungen eine Kaution bei Gericht gestellt hat. Dieser junge Mann soll nämlich in (Vorkriegs-) Petersburg Bomben geworfen haben, weshalb seine Auslieferung verlangt wird. Es ist aber alles halb so wild, und fünf Minuten vor der Gläubigerversammlung wendet sich die drohende Pleite zum gemütvollen happy-end. Das goldige Herz der Konfektion triumphiert. (Vor den Schranken des Arbeitsgerichts ist allerdings von dieser „Goldigkeit“ nie etwas zu spüren!) — Die Titelrollen liegen in den Händen von Karl Eberhard und Alfred Scherzer. Eberhard ist ein gemütschimmernder, feister Konfektionspascha, während Scherzer sich als Sozius mehr forsch-lärmend gibt. Wilhelm Malten ist ein kaltschnäuziger Gurgelabschneider von Rechtsanwalt, ein aalglatter Schurke. Manfred Inger mauschelte sehr gekonnt als Einkäufer Pasinsky. Komisch sehen immer die Polizeitypen aus, die über die Bühnen der „Vereinigten Theater“ geistern. Man lasse ruhig künftig alle Uniform weg und ziehe den Herren einen biederen Lodenmantel an! Nur keine Glorifizierung! Ernst Waldmann gab einen geschwätzigen Geselligkeitsvereinsvorsitzenden, aber keinen Reisenden aus der Konfektion. Völlig hilflos der Boris Andrieff des Emil Stöhr. — Von den weiblichen Rollen sind zu erwähnen Maja Gering als Frau Potasch und Jenny Kiese als blond-beherzte Musterzeichnerin. — Das Breslauer Süd-Premierenpublikum klatschte eifrig Beifall. Wozu allerdings Herr Baranh diese stark angestaubte Milieu-Burleske ausgegraben hat, ist nicht recht ersichtlich.

Mu.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin; für den Provinzteil (außer Oberschlesien): Ernst Wollweber, Breslau; für Oberschlesien: Fritz Denbrock, Hindenburg. — Für Inserate: Karl Randhaal, Breslau.

Sport vom Sonntag

Sturm Gruppenmeister der Gruppe B

Der Federsportler der Fußballer hat in seiner Vorschau in der vorigen Woche arg daneben gehauen. Der gestrige Sonntag war ein Sonntag der Ueberraschungen, speziell in der 1. Klasse. Niemand hatte erwartet, daß Wratislawia gegen Falke verlieren würde. Daß BfB. gegen Oswitz den Kürzeren zieht, war nicht vorgesehen. Einigkeit bewies durch den weiteren Sieg gegen Stern, daß die Resultate der letzten Zeit keine zufälligen waren. In einem rasanten Spiel wurde Sturm Gruppenmeister der Gruppe B. Im einzelnen werden folgende Resultate gemeldet:

Sturm — Sparta 7:1 (0:1).
Oswitz — BfB. 4:2.
Südost — West 4:1.
JbA. — BfR. 8:4.
Hundsfeld — Rapid 2:2.
Blau-Weiß — Kobermitz 5:0.
FSV. — Union 3:1.
BfL. — Silesia-Kickers 4:0.
Falke — Wratislawia 2:0.
Trebnitz — Lanisch 5:0.
Einigkeit — Stern 2:1.
1921 — 1928 4:2.
Strehlen — 1930 7:3.
Pfeil — BfR. 3:1.
1924 — Hertha 2:1.
Sportfreunde — Schmolz 7:1.
Adler — Nädlitz 5:1.

Fußball in der Provinz

Die Freie Turnerschaft Königszelt hatte sich zu einem Werbespiel am gestrigen Sonntag die Städtemannschaft Brieg verpflichtet. Sechshundert Zuschauer sahen ein spannendes Spiel, das in der 1. Halbzeit torlos verlief. In der 2. Hälfte enttäuschte Brieg stark, so daß Königszelt zu zwei Toren kam. Die Königszelter Mannschaft ist augenblicklich sehr gut in Form und hat für das Ausscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft am kommenden Sonntag gute Aussichten.

Drei Bezirksmeister im 14. Kreise ermittelt

In allen Bezirken stehen die Spiele um die Bezirksmeisterschaft vor dem Abschluß. Der 2. Bezirk hat seinen Bezirksmeister bereits in dem Vorjahrsmeister Jahn-Penzig festgestellt. In einem spannenden Spiel wurde BfL. Görlitz knapp 3:2 geschlagen. Der 3. Bezirk Oberschlesien meldet als Bezirksmeister den vorjährigen Kreismeister Wacker Jaborze, dem es gelang, den Vorsprung Adlers Hindenburg aufzuholen und Adler an die 2. Stelle zu drücken. Im 7. Bezirk Sagan-Grünberg standen sich im Ausscheidungsspiel Persia Grünberg und Falke Kotzenau gegenüber. Persia konnte mit 2:1 den Meistertitel an sich reißen.

Handball

1. Abt. — Fichte Mochbern 1:3 (1:2).
7. Abt. — Fr. Schwimmer 6:4 (3:4).
Gandau — Nordost 3:2 (1:1).
8. Abt. — 1897 12:4 (7:0).

A-Klasse: Sil.-Kick. — Stabelwitz 6:0 (2:0). 2. Abt. gegen Dt.-Lissa 7:1 (6:1). B-Klasse: Wratislawia — Mochbern 10:2 (4:2). 7. Abt. — Nordost 12:0 (6:0). 1925 — 1. Abt. 3:1 (1:0). 7. Abt. gegen 10. Abt. 6:2 (2:1). Dt.-Lissa — Silesia 5:3 (5:0). 1897 gegen Fr. Schwimmer 8:1 (3:1). 8. Abt. — Tennisabt. 4:0 (4:0). 4. Abt. gegen Gandau 5:4 (3:3). 1911 — JbA. 15:0 (6:0). Stern gegen 5. Abt. kampflos für Stern. Jugend-A-Klasse: 6. Abt. — Stabelwitz 16:1. 1897 — 2. Abt. 3:4 (2:2). 4. Abt. — 7. Abt. 0:6 (0:4). Sportlerinnen: 4. Abt. — 1921 3:1 (1:1). 3. Abt. — Stern 5:0 (2:0). BfL. — Sil.-Kick. 1:0 (1:0). Dt.-Lissa — Oswitz 3:0 (1:0).

Achtung! Vereine und Abteilungen! Die Sitzung der Berichterstatter findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag zur selben Zeit statt.

6. Abt. FTV. Altersportler Dienstag Gymnastik. 1. Mannschaft Freitag nach dem Turnen Sitzung bei Altmann.

7. Abt. FTV. Wer Lust hat, Handball zu spielen, melde sich am Dienstag bei Hausmann, in der Halle. Näheres dort.

Turn- und Sportverein Freiheit, Gandau. Mittwoch, 15. Oktober, 20 Uhr, wichtige Monatsversammlung.

Bezirksmeisterschaftskämpfe der Arbeiterathleten

Bezirksmeister im Gewichtheben der A- und B-Klasse AATB. 1911 und der Schülerklasse 1897

Am Sonntag, dem 12. Oktober, nachmittags, begann der Bezirk Breslau seine diesjährigen Bezirksmannschaftskämpfe in der Turnhalle Liegnitzer Straße. Leider hatte es 1897 vorgezogen, seine Mannschaft im Heben nicht antreten zu lassen, während Eichenland infolge schwacher Betätigung innerhalb des Vereins nicht starten konnte. Kraftsportvereinigung West 21 durfte nicht teilnehmen, weil sie ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. Dadurch war es nur möglich, in der A-Klasse den langjährigen Bezirksmeister Nordost 03 und den AATB. 1911 starten zu lassen. 1911 gelang es, mit der Mannschaft Prauschke, Schmolke, Kühn, Keil, Kinast, Trost und Mattusch, eine Bestleistung mit 1545 Punkten innerhalb des schlesischen Kreises aufzustellen, und sicherte sich damit verdient den Bezirksmeistertitel für 1930/31 vor Nordost 03 mit 1262 Punkten. In der B-Klasse sicherte sich ebenfalls die 2. Mannschaft des AATB. mit 1103 Punkten den Bezirksmeistertitel. Durch M. Walosche, Scholz, Hauschild, Gustav, Hauschild, Gerhard, Sauer, Jenske Bruno und Kinzel vertreten. 1911 wurde erfolgreich durch bessere Durchschnittsleistungen, während als Einzelheber Karl Schwitalle (Nordost 03) mit 286 Punkten dominierte, gefolgt von Mattusch (1911) 240 Punkte. Höchstleistung, beidarmig Reißen 140 Pfd., Erich Schwitalle Nordost 03. Beidarmig Stoßen Karl Schwitalle Nordost 03, Mattusch und M. Walosche 1911 140 Pfd. Letzterer konnte auch im beidarmig Reißen 145 Pfd. zur Hochstrecke bringen. Beidarmig Stoßen Karl Schwitalle 200 Pfd.

Bei den Schülern gewann nach sehr interessanten Treffen die Sportvereinigung Nordost 03 überlegen mit 24:4 Punkten. Am grünen Tisch wurden ihr aber die Punkte gestrichen und 1897 als Bezirksmeister erklärt, weil einige Bundesbestimmungen nicht erfüllt waren.

Kommenden Sonntag treffen sich die Mannschaften im Ringen, Nordost 03 und AATB. 1911 in der A-, B- und Jugend-Klasse um 15 Uhr in der Turnhalle Waterloostraße. Dieses interessante Treffen dürfte ein großer Publikumserfolg werden.

Handball-Serienspiele für den 19. Oktober

Männer-A-Klasse, Gruppe West

10.50: 1925 — Nordost, Oswitz, Riebel.
15.40: Gandau — 1. Abt., Gandau, Fritsch G.
15.45: Stabelwitz — Mochbern, Goldschmieden, Fichte.
15.50: Silesia — 5. Abt., Stadion, Reichert I.

Männer-A-Klasse, Gruppe Ost

10.15: JbA. — 6. Abt., Stadion, Tschapp.
10.50: 1897 — Deutsch-Lissa, Loheweise, Nagel.
15.15: 7. Abt. — 8. Abt., Eichenpark, Fritsch A.
15.15: 2. Abt. — Freie Schwimmer, Ostpark, Feist.

Männer-B-Klasse, Gruppe West

8.30: 7. Abt. — 4. Abt., Eichenpark, Fabian.
9.30: 6. Abt. — Mochbern, Ostpark, Israel.
10.00: Gandau — Nordost, Gandau, Richter.
15.30: Südost — FT. Brieg, Brieg, Jattke.

Männer-B-Klasse, Gruppe Ost

9.40: 1925 — 1897, Oswitz, Gnieser.
15.00: 1. Abt. — 8. Abt., Eichenpark, Wurth.
15.15: Tennis — Ohlau, Ohlau, Bartsch.
15.00: Stern — Freie Schwimmer, Gr.-Mochberner Straße, Sabzog.

Männer-C-Klasse, Gruppe West

9.00: JbA. — 5. Abt., Stadion, Krause.
10.00: 10. Abt. — Silesia, Stadion, John.
9.00: 1911 — 7. Abt., Oswitz, Grünig.
14.15: 1925 — 2. Abt., Oswitz, Flaschka.

Männer-C-Klasse, Gruppe Ost

8.30: 4. Abt. — Südost, Loheweise, Peukert.
13.30: Silesia — 8. Abt., Stadion, Schmallisch II.
10.00: Neukirch — 1897, Falkeplatz (Neukirch), Nehrog.

Jugend-A-Klasse, Gruppe West

10.15: 5. Abt. — 4. Abt., Oswitz, Fichtner.
10.40: 7. Abt. — Mochbern, Eichenpark, Rausch.
10.45: 6. Abt. — Deutsch-Lissa, Ostpark, Weinert.
14.30: Stabelwitz — Silesia, Goldschmieden, Jänsch.

Jugend-A-Klasse, Gruppe Ost

9.00: 5. Abt. — 6. Abt., Oswitz, Prietzel.
10.00: 1. Abt. — 1897, Eichenpark, Rother.
14.00: 2. Abt. — Schwimmer, Ostpark, Star.

Sportlerinnen-A-Klasse

9.40: 4. Abt. — Stern, Platz der 7. Abt., Hubrich.
14.30: BfL. — 1921, Gandau, Klose III.
14.40: Silesia — 3. Abt., Stadion, Wisch.

Sportlerinnen-B-Klasse

14.30: 2. Abt. — Deutsch-Lissa, Loheweise, Gottwald.
15.00: FSV. — 3. Abt., Bebelpark, Hoffmann.

Erstgenannter Verein hat Platzbau.

Vor der Kreismeisterschaft der Arbeiter-Fußballer

Nun nähern sich die Serienspiele zur Ermittlung der Bezirksmeister in allen Bezirken des 14. Kreises dem Ende. Mehr denn je ist der Punktgewinn der letzten Spiele ausschlaggebend. Eifrig wird in den Vereinen bei den Mannschaftssitzungen über die Möglichkeiten des Sieges und der Erringung der Meisterschaft diskutiert. Aber nicht nur die Mitglieder der Vereine haben ein erhöhtes Interesse am Erfolg ihrer Mannschaften, sondern viel größer ist das Interesse der Anhänger des Arbeiterfußballsportes. Die steigenden Zuschauermassen beweisen das immer wieder. Der Stand der einzelnen Mannschaften in der Meisterschaftstabelle wird deshalb aufs lebhafteste verfolgt. Den Höhepunkt der Rundenspiele bringt aber nach Beendigung der Bezirksmeisterschaftsspiele die Ermittlung um den schlesischen Kreismeister. Die besten der sieben schlesischen Fußballbezirke stehen sich gegenüber, um den Meister des 14. Kreises festzustellen. Fest steht, daß in diesem Jahre einige neue Meister ermittelt worden sind, und daß damit die Frage nach dem Kreismeister offener denn je ist. Die Meister des Vorjahres sind: 1. Bezirk: BfL. 1920, Breslau; 2. Bezirk: Jahn, Penzig; 3. Bezirk: Wacker, Hindenburg-Jaborze (Kreismeister 1929); 4. Bezirk: Freie Sportfreunde, Waldenburg; 5. Bezirk: Vorwärts, Haynau; 6. Bezirk: Freie Turner, Königszelt; 7. Bezirk: BfB., Sagan.

Das zehnjährige Bestehen des Arbeiter-Kultur- und -Sportkartells Oels

wird am kommenden Sonnabend, dem 18. Oktober, in den Oelser Stadtsälen festlich begangen. Alle dem Arbeiter-Kultur- und -Sportkartell angeschlossenen Vereine wollen durch ihr Mitwirken das Fest verschönern helfen. Das vorgesehene Programm ist sehr reichhaltig. Vorgesehen sind u. a. turnerische Darbietungen der „Freien Turnerschaft Oels", Kunst- und Reigenfahren der Arbeiterradfahrer aus Oels und Leuchten, gesangliche und musikalische Darbietungen des „Volkschores" und des „Mandolinenchores" Oels. Von den Arbeitersamaritern wird u. a. ein Lebendes Bild gestellt. An die Arbeiterschaft von Oels und Umgegend ergeht der Ruf, für regen Besuch der Veranstaltung zu sorgen.

Kreiskartellsitzung in Oels. Am 5. Oktober hielt das Kreiskartell der Arbeitersportvereine des Kreises Oels seine fällige Vierteljahrsversammlung ab. Bischof wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Erzmehle-Breslau sprach über die zweite Arbeitersport-Olympiade in Wien. Dem Referat schloß sich eine rege Aussprache an. Um die Samariterbewegung auszubauen, veranstaltet die Kolonne einen Kursus, der am 5. November 19 Uhr in der Aufbauschule beginnt. Die nächste Versammlung findet am 13. Januar und die Generalversammlung am 6. April statt.

Oels. Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer. Am 8. Oktober wurde die fällige Monatsversammlung abgehalten. Beim Kartellbericht wird bekanntgegeben, daß das Saalsportfest am 18. Oktober, Anfang 20 Uhr, stattfindet. Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose sowie die Jugendlichen, die mitwirken, haben freien Eintritt. Die Oelser und Leuchtener Sportler stellen eine Rad- und Kraftfahrer-Pyramide. Schwarz erklärte noch alle Punkte zur Erlangung der Bücher der Bibliothek des Kartells. Ausgabezeit Montags von 17 bis 19 Uhr beim Sportgenossen Bischof, Ritterstraße. Fuchs blieb weiter Bogus, da er nicht gefangen wurde. Der Besuch des Kinderfestes war zufriedenstellend. Fetze gab die Abrechnung des dritten Quartals. Am 12. Oktober nach Trachenberg. Abfahrt früh 8 Uhr. Die Generalversammlung findet am 1. November 19 Uhr statt.

Königszelt. Der Gruppenmeister (Königszelt) in Jauer wieder siegreich. Am Sonntag weilte die erste Elf und die erste Jugend der „Turner" in Jauer, um die fälligen Retourspiele auszutragen. Die Jugend verlor gegen die technisch bessere Jugend von „Freia"-Jauer mit 7:0. Die erste Elf konnte die gleiche von Jauer, welche an der Spitze im 5. Bezirk steht, sicher mit 5:1 abfertigen. Der Gruppenmeister stellte wiederum sein Können unter Beweis.

ASV. „Stern" Zirlau. Am vergangenen Sonntag, dem 5. Oktober, weilten drei Mannschaften unseres Vereins bei „Sturm" Stanowitz zu Gaste. Der Verlauf der ausgetragenen Spiele trug ausgesprochenen Gesellschafts- bzw. Freundschaftscharakter. Die Resultate sind folgende: Stern Schüler — Sturm Schüler 2:0; Stern II gegen Sturm III 3:1; Stern I — Sturm I 1:1 (0:1).

Altwartha. Generalversammlung der Arbeitersportler. Am 4. d. M. hielt die Ortsgruppe des Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bundes „Solidarität" eine Generalversammlung ab. Der Kassenbericht vom dritten Quartal wurde gegeben. Es folgte dann die Bekanntgabe der Zuschriften des Bundesvorstandes betreffs der Ausschlüsse der beiden Mitglieder Krause und Rosenblatt, welche Mitglieder des Militärbegräbnisvereins sind. Da die erwähnten Mitglieder nicht aus dem Militärbegräbnisverein bzw. der Kyffhäuser-Jugend austreten, sieht sich die Ortsgruppe veranlaßt, den erfolgten Ausschluß in der Generalversammlung am 2. August aufrechtzuerhalten. Die Wahl der Vorstandsmitglieder ergab Wiederwahl: M. Geßner als 1. Vorsitzender, O. Sechlow als 2. Vorsitzender, Wirt als Kassierer, an Stelle der freiwillig ihre Funktionen abgebenden Mitglieder wurde als 2. Kassierer P. Hartmann, als Schriftführer Scheuner, als Gaufahrwart Wirt gewählt; als Jugendleiter fungiert wieder Schäfer, desgleichen als Fahrwart Jakob.

Nachstoßen!

Keine Zeit verlieren, den geschlagenen Gegner nicht zur Ruhe kommen lassen, ihm keine Zeit geben, die gelichteten Reihen neu zu sammeln, — das ist eine der wichtigsten Lehrsätze der Kriegswissenschaft. Er gilt auch im politischen Kampf, im Klassenkrieg. Vergeßt das nicht nach unserem Wahlsieg am 14. September! Stoßt nach!

Werbt Abonnenten für die Arbeiter-Zeitung und neue Mitglieder für die KPD.!

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Montag, den 13. 10., bis Montag, den 20. 10.
20.15 Uhr
Katharina Knie
Dienstag, 14. 10., 15.30 Uhr
Sonntag, 19.10., 15.30 Uhr
König Richard der Dritte

Thalia-Theater
Von Montag, den 13. 10., bis Montag, den 20. 10.
20.15 Uhr
Potasch und Perlmutter

LIEBICH
Theater
Ruf Nr. 846 46
Sandor Beketow
Ungarns Meisterjockei
und
9 Attraktionen
Täglich
2 Vorstellungen
4 Uhr nachm.
8 Uhr abends

Brennholz beste, trockene Ware
1 Ztr. kleingespalten, frei Keller 3.20 RM.
1 Ztr. grobgesp., (Kessel- oder Hartholz) frei Keller 3.00 RM.
1 Gebund ca. 38 bis 40 cm Durchmesser, frei Keller) 0.65 RM.
Bei Abholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1/4 Ztr. an
Händler haben ermäßigte Preise
Städtische Holzspaltanstalt, Breslau X
Niedergasse 10 Fernruf: 54616

Hugo Schneider
Likörfabrik Strehlen
empfiehlt zur Herbstsaison
Rum, Arrak und seine anerkannten Edel-Liköre

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Macdonald als „Arzt des leidenden Kapitalismus“

Der Parteitag der Labour Party im Zeichen der Gärung der sozialdemokratischen Arbeiter

London, 11. Oktober. Der gestern zu Ende gegangene Parteitag der Labour Party, den die Sozialfaschisten in Llandudno in Wales in außerordentlich geschickter Regie unter Anwesenheit sorgfältig geliebter Delegierten abhielten, zeigte doch blitzartig die tiefe Unzufriedenheit und Gärung, die in den Reihen der Arbeitermitglieder über den fortdauernden Verrat der Macdonald-Regierung an den Arbeiterinteressen herauwächst.

Die Konferenz zeigte ihre Unzufriedenheit mit der allgemeinen Lage, aber es war deutlich zu erkennen, daß keine wirklich revolutionäre Opposition vorhanden war, und daß keiner der Delegierten eine klare politische Linie gegen die offizielle Linie vorbringen konnte.

Die Rede Macdonalds auf der Konferenz der Labour-Party war offener kapitalistisch als die gewöhnlich auf solchen Parteikonferenzen gehaltenen Ansprachen. Macdonald betonte besonders, daß es seine Aufgabe als Premierminister sei, dem Kapitalismus wieder auf die Beine zu helfen. Er sagte: „Mein Glaube war die Evolution, die Evolution, ganz so angewandt, wie der Arzt als Wissenschaftler seine Kenntnisse und seine Kunstfertigkeiten dem schwachen und leidenden Körper (!) zugute kommen läßt“. Er gab damit offen zu, daß er es als seine Aufgabe betrachte, den „leidenden und schwachen Körper des Kapitalismus“ mit neuen Kräften zu beleben. Zur Arbeitslosigkeit sprechend, führte er aus, daß die Delegierten ein „größeres Gefühl von Stolz (!) darüber an den Tag legen sollten, daß die Dinge nicht noch schlimmer wären, als sie sind.“

Die „lange Perspektive“ der Regierung bei der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit besteht darin, „die Industrie so auszurüsten, daß sie sich halten kann“; die große Tat jeder konstruktiven Regierung muß darin bestehen, die Bevölkerung auf das Land zu bringen. Danach hatte er die Unverschämtheit, zu sagen: „Ich wünschte, es gäbe mehr Leute der Art, die an der einfachen und bescheidenen Lebenshaltung festhalten, als das in unseren heutigen etwas degenerierten Tagen der Fall ist, was den Luxus anbetrifft.“ Diese Forderung an die Arbeiterschaft stellt Macdonald auf, während gleichzeitig eine Steigerung des Gehalts des Premierministers von 100 000 auf 140 000 Mark gefordert wird, wobei er noch ein recht beträchtliches Nebeneinkommen hat!

Die Delegierten aus Lancashire waren mit der Lage nicht so zufrieden, wie der Premierminister. Naesmith vom Weberverband wollte wissen, welche Vorschläge das Kabinett gemacht habe, um die durch die Nationalisierung freigesetzten Arbeitskräfte sicherzustellen

Die ILP. brachte ihr Tadelsvotum ein, während sie gleichzeitig nachdrücklichst für die Unterstützung der Labour-Regierung auftrat. Sir Oswald Mosley, der Sprecher der Unabhängigen, trug einen großen Erfolg davon, denn er erhielt 1 046 000 Stimmen für seine Vorschläge gegen 1 251 000 für die offizielle Parteianschauung.

Bei der Neuwahl des Exekutivausschusses ist der jetzige Arbeits- und frühere Kolonialminister Thomas durchgefallen. Thomas kandidierte nicht auf der politischen, sondern auf der Gewerkschaftsliste, konnte aber von den drei Millionen Gewerkschaftsstimmen nur etwa 800 000 auf sich vereinigen. Gleichzeitig wurde Oswald Mosley, der phrasenhafte Sprecher der ILP., der früher im Kabinett Macdonald Arbeitsminister war, in den Parteiausschuß gewählt.

Rumänisches Parlament „vertagt“

Bukarest, 11. Oktober. König Carol hat durch Dekret das Parlament um 30 Tage bis zum 15. November vertagt.

Der neue Ministerpräsident Mironescu erklärte Pressevertretern, daß die Regierung sich mit Rücksicht auf technische Fragen und die Vorbereitung der geplanten Gesetzentwürfe veranlaßt gesehen habe, diese Vertagung des Parlaments zu fordern.

Die brasilianischen Arbeiter im Kampf

Die Bundesregierung bestellt Bombenflugzeuge in USA.

Neuyork, 11. Oktober. Die Bundesregierung von Brasilien hat beim Staatsdepartement der Vereinigten Staaten um die Lieferung von Bombenflugzeugen ersucht. Gleichzeitig hat sie die Einfahrt ausländischer Kriegsschiffe in ihre Häfen freigegeben.

Ein Funkspruch aus Rio Grande do Sul teilt mit, daß die Aufständischen den größten Teil Brasiliens mit Ausnahme von Rio de Janeiro und einigen größeren Städten in Soa Paulo in Händen haben.

Die Entwicklung der entscheidenden Machtkämpfe des englischen und amerikanischen Imperialismus um die Beherrschung Brasiliens scheint gehemmt zu sein durch die gleichzeitige Entfaltung der Agrarrevolution gegen die halbfeudalen Großgrundbesitzer und der Klassenkämpfe des Industrieproletariats, das als „dritte Macht“ bereits seine geschichtlichen Forderungen aufgestellt hat.

Die Meldungen bürgerlicher Agenturen sprechen bereits von der „Plünderung“ amerikanischer Geschäftshäuser und von der Zerstörung von Banken usw.

Die werktätigen Massen leiden am meisten unter der bereits lange anhaltenden Krise. Durch den Sturz der Kaffeepreise am Weltmarkt (seit Mitte vorigen Jahres etwa 60 Prozent) sind die Löhne der Plantagenarbeiter, die die Mehrzahl des brasilianischen Proletariats ausmachen, bis zu 50 Prozent gesunken. Millionen hat die Arbeitslosigkeit in noch größere Not gestürzt. Die Preise für alle Lebensmittel sind jedoch im Vergleich zu 1913 um das Dreifache gestiegen und ziehen infolge des tiefen Milreiskurses noch weiter an.

Große Teile dieser werktätigen Massen sehen unter Führung der Kommunistischen Partei Brasiliens bereits klar die wirklichen Ursachen ihres Elends. Sie werden sich nicht damit begnügen, der einen oder der anderen imperialistischen Macht zum Erfolg zu verhelfen, sondern weiter vorstoßen im Kampf um ihre eigenen Forderungen. Es ist wahrscheinlich, daß die wirklich revolutionäre Bewegung unter Führung der KP. Brasiliens bereits in den jetzigen Kämpfen wesentliche Erfolge erzielt.

Streikführer vor Kriegsgericht

Spanien im revolutionären Brand

Madrid, 11. Oktober. Die Nachrichten von den bevorstehenden Sondergesetzen gegen Streiks hat den Kampfwillen der spanischen Arbeiter wiederum gewaltig gesteigert.

In Valencia ist trotz des herrschenden Belagerungszustandes der Generalstreik ausgerufen worden.

Die Arbeiter- und Angestelltensyndikate von Sevilla haben einen 24stündigen Sympathiestreik mit den Streikenden von Malaga angesetzt. Die Bauarbeiter von Granada treten am Montag in den Streik.

In Vitoria in Nordspanien kam es am Freitag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, mehrere weitere Personen wurden verletzt. Besonders heftigen Widerstand setzten die Arbeiter der faschistischen Bürgerehrr entgegen, die als Hilfstruppe der Polizei kämpfte.

An verschiedenen Orten wurde die Verhaftung von Arbeiterführern verhindert. Die Streikkomitees sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Börsenhaie zittern

EP. Neuyork, 11. Oktober. Ein neuer schwerer Kurzsturz ist gestern an der Neuyorker Börse zu verzeichnen gewesen. Zahlreiche Aktien erlitten den niedrigsten Stand seit ihrer Notierung an der Wallstreet. Die Verkaufsordres trafen in Massen ein. Fast 6,3 Millionen Aktien haben ihre Besitzer gewechselt. Der Index für Industriepapiere, der vor einem Monat noch 245,09 betrug, ist gestern auf 198,28 gefallen.

Die Blätter berichten aus allen Landesteilen über Selbstmorde von Wallstreet-Spekulanten, die in den letzten Tagen riesige Verluste erlitten haben.

Die Arbeiterkandidaten bei den Wahlen in Polen

Warschau, 10. Oktober. Zu den Sejmwahlen in Polen wurden insgesamt 20 Listen eingebracht.

Das antifaschistische Arbeiter- und Bauernlager wird durch folgende Listen repräsentiert: 1. Arbeiter- und Bauerneinheit, 2. PPS.-Linke, 3. die revolutionäre Bauernorganisation „Selbsthilfe“, 4. der ukrainische „Sel-Rob“, 5. die weißrussische „Zmagannia“.

Die Liste der „Arbeiter- und Bauerneinheit“ hat einen ausgesprochen proletarischen Charakter. An den ersten Stellen kandidieren Arbeiter: Burzynski aus Warschau, Lanzuzki, Bahnarbeiter, gewesener Abgeordneter, Kalaga, Metallarbeiter aus dem Dombrowa-Rayon.

Auf der Liste der Arbeiter- und Bauerneinheit kandidieren die gewesenen kommunistischen Abgeordneten Sochazki, Bitner, Rozek, Sypula, Stezko, der gewesene Abgeordnete der „Unabhängigen Bauernpartei“ Wojewodzki u. a.

Die polnischen Sozialfaschisten (PPS.) gehen zu den Wahlen im Block mit den kulakischen Bauernparteien und mit der nationalistischen Arbeiterpartei. An der Spitze dieses Blocks steht der Marschall Daszynski.

Gegen die imperialistische Balkankonferenz

Anläßlich der imperialistischen Balkankonferenz richtete die Betriebskonferenz der Waggonfabrik „Astra“, Arad (Rumänien), folgende Begrüßung an die Werktätigen Griechenlands:

„Die am 1. Oktober 1930 tagende Konferenz der Waggonfabrik „Astra“ in Arad schickt im Namen der 3000 Arbeiter des Betriebes brüderliche Grüße dem griechischen Proletariat anläßlich seines Kampfes gegen die Athener Konferenz der faschistischen und imperialistischen Bourgeoisie des Balkans, die gegen die Sowjetunion, das sozialistische Vaterland des internationalen Proletariats, gerichtet ist.

Es lebe der gemeinsame revolutionäre Kampf des Balkanproletariats!

Nieder mit der faschistischen Diktatur der Balkanbourgeoisie!

Nieder mit dem antisowjetischen Balkanblock!

Es lebe die Sowjetunion, das sozialistische Vaterland des internationalen Proletariats!

Es lebe die Balkanföderation der Arbeiter- und Bauernrepubliken!“

Kapitalistischer Wahnsinn!

Prag, 10. Oktober. In Karpatho-Rußland ist der Anbau von Tabak an eine behördliche Bewilligung gebunden, die von zahlreichen Tabakbauern nicht eingeholt wurde. Man beauftragte nun die tschechoslowakischen Feldpolizei damit, solche unerlaubten Tabakpflanzungen ausfindig zu machen und sie zu vernichten. Der Befehl wurde ausgeführt. Auf die Weise sollen in der letzten Zeit in Karpatho-Rußland nicht weniger als 8000 Tabakpflanzungen vernichtet worden sein.

(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

12. Fortsetzung.

„Wir waren in der Stadt. Schläge hat's dort gegeben! Halbtot gehauen sind wieder ein paar!“

Die Stühle wurden geräuschvoll näher gerückt. „Ham se geknallt?“

„Und wie! Mit Handgranaten und Maschinengewehren haben sich die Grünen Luft gemacht, sonst hätt's bald was gegeben!“

„Und da will man von Abbruch des Kampfes reden!“ entrüstete sich einer.

„Die Grünen sagen, sie wären neutral!“ ein zweiter.

„Beguck sie dir! Die Fressen reden anders! Ihre Neutralität ist Schwindel!“ Franz Raup machte die Gebärde des Offiziers nach, der bei dem letzten Zusammenstoß reinknallen ließ. „Straße frei!“ „Wir haben Pflastersteine genommen, ringehauen, aber gegen die Saubande kommst du damit nicht an! Krach... krach... bum... bumbumbum... und sie lagen und brüllten! Selbst Weiber!“

„Hunde!“ schrie ein junger Lehrhauer auf. „Hunde, erbärmliche!“

„Den Fritz hätten sie bald für immer erledigt!“ erzählte nun Franz Kreusat und zeigte auf seinen stummgewordenen Kameraden. „In der Viehofer Straße gerieten wir dazwischen. Erst einen Kolbenhieb auf die Schulter, den zweiten auf den Schädel!“

Fritz Raup griff in Erinnerung nach der mißhandelten Schulter. „Ich hatte sie erst gesehen, als ich eins drauf hatte!“ sagte er dumpf.

Der Kellner kam: „Seid vorsichtig, nicht so laut schreien, draußen steht der Müller, der Krim!“

Zermack stand schwerfällig auf und schlug mit seinem Glas gegen ein anderes. „Unterhaltet euch leiser, Genossen!“

Sie kannten den Müller.

„Er schnüffelt, der Hund!“

„Ruhe, Genossen!“ — Zermack hob die Hand und dämpfte die Erregung.

8.

Mahler stand mit forschenden Augen in der Tür. Die Stühle ruckten lärmend.

„Der Willm!“

„Na — kommste endlich an?“

Der Vertrauensmann winkte ab und ging zum Vorstandstisch. Alle folgten ihm mit ihren Blicken.

„Genossen —“ Mahler zögerte und prüfte die Gesichter. — „Genossen, ich sehe, es sind nicht alles Parteimitglieder!“

„Wat soll dat?“ fragte Schenke mürrisch.

„Es geht nicht so, wir können nicht zulassen, daß Nichtmitglieder an dem, was wir als Partei zu besprechen haben, teilnehmen!“

„Na, so'n Quatsch!“ Zermack zog ein schiefes Gesicht. „Na, kotz dich mal nur ruhig aus! Was hier ist, ist fest!“

„Nein!“ — widersprach Mahler. „Ich fange nicht eher an, bis die, die hier nicht zugehören, das Zimmer verlassen haben!“

Murren entstand. Ueber ein Dutzend standen auf, sahen verärgert nach dem Vertrauensmann hin und zögerten immer noch. Mahler aber wartete und machte keine Anstalten, sie zurückzuhalten.

„Mensch, was machst du denn für einen Dreh?“ fragte Zermack wütend. „Das sind doch die treuesten Kerle, auf die du dich verlassen kannst, auch wenn sie kein Parteibuch tragen!“

„Es geht nicht! Sie müssen heraus! Die Versammlung ist nur für die Partei!“

Zermack sah hilflos zu Raup herüber. „Du hast mit deinem Getue mehr verraten, als was du noch in der Versammlung zu reden hast!“ — brummte auch der und sah Mahler vorwurfsvoll an.

„Los, geht hinaus! Wir werden euch schon rufen, wenn wir euch brauchen!“ — Mahler wartete hartnäckig.

Es waren über fünfzehn junge Leute, Schlepper und Hauer aus dem Ledigenheim. Ein Parteigenosse, der den Michel kannte, hatte ihn eben verständigt. Er hatte in dem guten Glauben gehandelt, daß keiner von der Partei etwas einzuwenden habe.

„Dann geh ich auch! Gottverdammich, wenn's jetzt schon so geht, dann ist's im voraus ein Dreck!“ erregte sich der.

Krach! flog die Tür zu. Die übrigen, die dringeblieben waren, bestürmten nun den Vertrauensmann mit Vorwürfen.

„Du hast nun alle herausgeekelt, die man brauchen konnte!“

„Nu setzt euch doch erst hin und haltet die Fresse, zum Donnerkeil! Wenn es um Kopp und Kragen geht, dann sieht man sich vor! Ich habe keine Lust, mich vor der Zeit abknallen oder totprügeln zu lassen! Ruhe, Genossen!

Die Aufregung ebbte ab. Franz Kreusat stieß seinen Freund mit dem Ellenbogen an: „Es geht los, paß auf!“

„Mit dem Maul!“ knurrte Raup.

„Kommt näher“, winkte Mahler, „es ist eine verfluchte Geschichte! Es geht um keinen Piepenkopp! Wir werden heute nach mit angreifen müssen.“

Sie hatten alle so etwas erwartet. Die Nachricht jedoch verschlug ihnen für eine Weile die Sprache.

„Na, Willm, kohl uns nichts vor!“ sagte ein älterer Kumpel heiser.

Fritz Raup glaubte auch nicht ernsthaft daran.

Jupp Zermack, zu dem sich Mahler hingebeugt und ihm etwas zugeflüstert hatte, übernahm das Wort: „Was mir Willm erzählt, sagt bestimmt, daß wir diese Nacht mit anpacken müssen!“

Mahler bestätigte mit einem Kopfnicken: „Der Viehhof, Genossen! Die Grünen haben den besetzt. Wir sammeln uns um ein Uhr in der Mühlenkuhle. Von da aus teilen wir uns, ein Teil geht bis zur Goldschmidtfabrik, der andere Teil über den Bahndamm rüber und greift vom Sägewerk an. So muß es gehen!“

Die Gesichter wurden starr. Schenkes rotverbranntes Gesicht färbte sich vor Aufregung violett.

(Fortsetzung folgt.)

A

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

1551

Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weisse-Stühlchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 250 05
1547

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky G. m. b. H.
Herrenstraße 31 1275

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht 1272

Albert Gutsche, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19 21 / 2. Moltkestr. 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
1291 Einkaufsquelle sämtlicher Werktätigen!

Menzels Brauerei - Ausschank
Verkauf von 3-Kronen-Jungbier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
1716 Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2.50 wöchentl. Ratenzahlg.
Jos. Greulich, Mechanikermstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65 1558
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

Georg Greulich, Breslau I, Hummerei 52
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dürkopp, Phönix, Mundlos, Kayser
Abteilung 2. Fahrräder Original Dürkopp, Panther, Pfeil, Kayser, Diamant
Abteilung 3. Sprechapparate und Platten
2024 Reparaturwerkstatt Telephon 531 68
Weitgehendste Zahlungserleichterung!

Denk an die Deinen
durch Abschluß einer Bestattungs- oder Lebensversicherung beim
Volkswohl-Bund
Allg. Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdirekt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Oberschlesien
2096

B. Pohl Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 1277

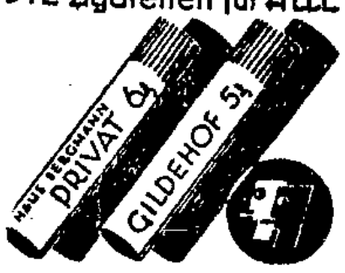
Mütze und Hut
kaufen Sie gut bei
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34
1766

„Zur gold. Marie"
HÜBNERS Brauerei, Breitestr. 39
selbstgebraute Biere, anerkannt preiswerte und gute Küche
1799

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNOLD ROSENTHAL
Neue Schweidnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für Arbeiter, Angestellte u. Beamte
1941

RESERVIERT
1273

GENOSSEN!
Deckt euren Bedarf in der Fleisch- und Wurstwarenfabrik ALFRED EIFLER, Reußenstraße 57
1281

DIE Zigaretten für ALLE


Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG., Dresden
1209

„Alkazar"
Die Unterhaltungsstätte des Volkes!
1278 Direktion Gust. Büttner

CARL PAUL, Schreiergasse 3/5
Getreide-Dampfbrennerei 1274
Spezialität „Friedens-Creme"

Für die Augen
„Heidrich"
Optikermeister • Stadttheater gegenüber
1707

Brauerei u. Ausschank „Zum groß. Meerschiff"
Inf. E. Woyna
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50 638
Ausschank nur selbstgebraut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagtisch von 12 bis 3 Uhr
1710

Südfrüchte- und Feinkost-Haus
EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Taschenstr. 17
im Hotel „Kronprinz" Tel.: 297 81
2019

HOTEL „GELBER LÖWE", Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werktätigen
Fremdenzimmer zu erm. Preisen
2023

Kauff bei
Blasse!
1298 Blasse ist billig!

FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI
1554

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 1713

MILCH, MOLKEREIPRODUKTE und LEBENSMITTEL
Martha Nowrath, Breite Straße 42 1558

A. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte billigst
1940

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLÄNDER
Ohlauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art
1275

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
1882 Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29

Reserviert

RESERVIERT
1397

MAX KOMMI
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107
1714

Kauft Blumen und Kränze
bei Frau *ELISABETH ROESSLER*
Alsenstraße 26 1388

1389
ALFRED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Alsenstraße 58, Ecke Leuthenstraße

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Alsenstraße 4
1390

Fleischerei und Wurstfabrik
HERM. LOREK, Alsenstraße 62
1391

Fleischerei und Wurstfabrik
EDUARD GUNDLACH, Alsenstr. 53
Filialen: Westendstr. 100 u. Katzbachstr. 5
1392

Fischwaren — Räucherwaren 1393
HUGO ULLMANN
Friedrich-Wilhelm Straße 99

Roßschlächterei 1394
GUSTAV GRÄBER, Inh. Robert Gräber
Friedrich-Wilhelm-Straße 100

Merkur-Drogerie 1395
WILLY KLINNERT
Leuthenstraße 12/14

Fleischerei und Wurstfabrik 1399
RICH. DREIUCKER
Westendstraße 45

Glückauf-Apotheke
1549 Zehnerstraße 3 a

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58
1553

Wollins Festsäle, Frankfurter Str. 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz
Saal zu Festlichkeiten
1717

Konrad Stanke, Frankfurter Str. 166
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
1718

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. — Tel.: 585 74
1719

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHULKA
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße
1280

Fisch-
Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127
1896

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
2022

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
2021

KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grundke
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße
1553

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a
1548

RESERVIERT!
2050

Reserviert

BÄCKER I KONDITOREI
G. ZOROWSKA
Westendstraße 65
1398

Nord

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Matthiasstr. 146
empfiehlt gutgepflegte Biere und Getränke
1570 Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung

170
Otto MÖBEL Lowag
Matthiasstr. 116
100 Musterzimmer u. Einzelmöbel
Zahlungserleichterung

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!
1701

Gaststätte „Zum Lessing"
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werktätigen
Saal für Vereinsfestlichkeiten
1657

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
1806

E. SALOMONS Gaststätte
Treff • sämtlicher Werktätigen
Kosenstraße 26 1564

1834

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64
1560

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL BERNDT
Weißenburger Straße 4
1568

Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei
1705

HEDWIG DEPTA, Gartenstr. 8
FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT 1552

Hans FAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
und Lebensmittelgeschäft
1715

Drogerie „Zum großen Kurfürsten"
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63
1708

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei
1709

Julius RAUCHFUSS, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation
und Verkauf von Spirituosen
1938

Kolonialwaren / Spirituosen
HEINRICH TITZE NACHFL.
Trebnitzer Straße 32 1562

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißenburger Straße 34
1565

Schuhwaren / Reparaturwerkstatt / Maßarbeit
KARL WOLNY
Waterloostraße 11 1566

W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen
1567

Kolonialwaren / Delikatessen 1568
EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 96

Reserviert!
1569

Kolonialwaren / Spirituosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 89 1571

Hermann Lange, *Matthiasstraße 183*
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel
2018

ANTON MAKOSCH, *Matthiasstr. 48*
Fisch-Spezialgeschäft
2020

F. KÜHN, Kospothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft
1706

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. BERGER, Kreuzstraße 38 1937

M. SCHOLZ, Oelmerstraße Nr. 15
Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine 1704

GUSTAV PUTZKE, BRESLAU
Die billigste Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Kletschkaustraße 15 u. Benderplatz 12
1561

FRITZ MÜLLER
MÜHLENNIEDERLAGE
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 85 1559

Fleischerei u. Wurstfabrik
ERNST BUNKE, *Ottostraße 24*
Telephon: 448 50
2017

Süd

Das echte
Schlüterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, *Bäckermeister*
Gräbschener Str. 68
1986

Eduard Sternitzke, Lessingstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik
1712

Karl Frühschulz, Gräbschener Str. 39
Molkereiprodukte
Südfrüchte / Kolonialwaren 1711

Konkurrenzlos billiger Einkauf
im Seifenhause mit Warenkenntnis
Gabitzstraße 4
Wiederverkäufer Sonderpreise! 2000

SCHUHHAUS FRÖHLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85
2026

Fründt
Bestattungsges. m. b. H.
BRESLAU, KLOSTERSTR. 39/32
FERNRUF 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsversicherung
Niedrige Preise
1699